

Cübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Cübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Feiertagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu bezahlen. — Der Abonnementpreis beträgt bei der Lieferung durch die Aussträger monatlich 4.50 M.

Reaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebenwpaliene Zeitzeile oder deren Raum 180 Pg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pg., Reklamen 500 Pg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 87.

Freitag, den 15. April 1921.

28. Jahrgang.

Zum 1. Mai.

Vom Internationalen Gewerkschaftsbund ergeht an die gesamte Arbeiterschaft der Welt der Ruf, sich am 1. Mai zu machtvollen Kundgebungen zu vereinigen und ihre Solidarität mit den Klassenforderungen des internationalen kämpfenden Proletariats zu festigen. Auch die deutsche Arbeiterschaft wird sich, wie in früheren Jahren, an dieser Demonstration beteiligen. Mag auch für sie ein Teil der Forderungen erfüllt sein, für deren Erfüllung vor 32 Jahren die Maister beschlossen wurde, so bedarf es doch zu ihrer vollen Sicherung der gesetzlichen Einführung in allen Ländern, wie dies von der Washingtoner Internationalen Arbeiterschutzzkonferenz verlangt wurde.

Die deutsche Arbeiterschaft weiß sich einig mit der Arbeiterschaft der ganzen Kulturwelt im rastlosen Kampf für die

völlige Verwirklichung des Achtstundentages und der übrigen Forderungen des internationalen Arbeiterschutzes.

Über die Not der Arbeiterklasse erschöpft sich nicht in drückender Arbeitskonkurrenz. Sie wird verschärft durch die Geißel der Arbeitslosigkeit, die täglich größere Opfer fordert. Die deutsche Arbeiterschaft wird besonders schwer getroffen durch die

Gewaltpolitik des Ententekapitalismus, der den Krieg gegen das unterlegene Deutschland mit wirtschaftlichen und militärischen Mitteln weiterführt und die Wiedergesundung unseres Wirtschaftslebens hindert.

Die Massenkundgebung muß sich zu einem wirksamen Protest gegen diese Vergewaltigungspolitik der kapitalistischen Weltmächte ausgestalten. Auch die Arbeiter der Entente-Länder leiden unter diesem Widersinn, denn die wirtschaft-

liche Vernichtung Deutschlands legt auch ihre Industrien still. Sie stimmen mit uns überein in dem Ruf nach einer internationalen Befriedung und Sanierung der Wirtschaft. Endlich vereinigen wir uns mit ihnen in unserem Kampf für die Sozialisierung der Produktionsmittel. In den größeren Industrieländern rüstet sich die Arbeiterschaft für die

Sozialisierung des Kohlenbergbaues

und der Gewinnung der übrigen Erdgase, die allenfalls bilden die Grundlage des Wirtschaftslebens bilden. Das Gesamtwohl der Menschheit darf nicht länger einer Handvoll von Monopolisten ausgeliefert bleiben. Der Widerstand der Unternehmerklasse gegen jeden Fortschritt der Gemeinwirtschaft muß in zähem Kampfe überwunden werden.

Die unterzeichneten Vorstände der gewerkschaftlichen Organisationen Deutschlands rufen daher die deutschen Arbeiter und Angestellten auf,

am 1. Mai

in allen Versammlungen zu demonstrieren:

- für die Durchführung des internationalen Arbeiterschutzes in allen Ländern,
- für die wirkliche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch internationale Wirtschaftsgesundung,
- für die Sozialisierung der Bodenschätze,
- für die internationale Arbeitersolidarität,
- für einen wirklichen Weltfrieden!

Berlin, 13. April 1921

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Th. Leipart.

Der Vorstand des Allgemeinen freien Angestelltenbundes.

Aufhäuser. Süß.

Der Riesenkampf in England.

Von Otto Hue.

Die auch von der deutschen Presse vielfach übernommene Behauptung, es handle sich in Großbritannien um einen Bergarbeiterstreit, ist falsch. Am 1. April liefern die letzten Arbeitsverträge ab. Die Kriegsnot hatte auch die britische Regierung genötigt, anzuerkennen, daß man die Gewinnung und Bewertung eines für die Staatsverhältnisse so notwendigen Rohstoffes wie der Kohle nicht der freien Bewirtschaftung durch private Interessenten überlassen dürfe. Der Bergbau wurde unter Regierungskontrolle gestellt, Preisbestimmung, Lohnhöhe und Unternehmerprofit unter die Direction des Reichsstaatenkommissars. Der nach Ablauf des Jahres 1920 eingetretene Umschwung auf den Kohlenmärkten gab dem Drängen der Privatkapitalisten auf Wiedereinführung völliger Freiwirtschaft die stärkste Unterstützung. Das Parlament hob gegen die Stimmen der Arbeiterpartei auf Vorschlag der Regierung und in Übereinstimmung mit den Bergwerksbesitzern die „Zwangswirtschaft“ auf. „Um freie Hand zu haben“, so las man im März in der Unternehmerpresse, wurde den Arbeitern zum 1. April „gefündigt“! Within handelt es sich nicht um einen Streik der Arbeiter. Da es bis zum Ablauf der alten Kontrakte nicht zur Verständigung kam, trat am 1. April der vertraglose Zustand ein. Man kann daher nicht von einem Arbeitersstreik, sondern von einer Arbeiterauspeirung reden. Darum fordern die Ausgesperrten die staatliche Arbeitslosenunterstützung.

Infolgedessen muß auch die Stellungnahme der Arbeitersorganisationen zu den Notstandsarbeiten anders, als wenn ein Streik vorläge, beurteilt werden. Bei den Generalstreiks der britischen Bergleute im November 1920 und im Februar-März 1912 wurden die Notstandsarbeiten auf Beschluß der Miners-Federation durchgeführt. Wer die jetzt meistgenannten britischen Bergarbeiterführer Herbert Smith und Frank Hodges persönlich kennt, der weiß, daß diesen Männern ein „Radikalismus“, der sich über die Bedürfnisse ihres Volkes mit klingenden Phrasen hinweglegt, durchaus fern liegt. Aber was sollen sie tun, nachdem die Gelehrte die Ordnung der Streitfragen zwischen Arbeit und Kapital im Bergbau zu einer rein wirtschaftlichen Angelegenheit erklärt hat, und die Werksbesitzer daraus die Folgerung ziehen, den Belegschaften zu kündigen, „um freie Hand zu haben“? Statt den in letzterer Zeit besonders notwendigen Gemeinschaftsgeist zu stärken, hat man durch die Übertragung der Verfügung über die Bergbauwirtschaft an privatkapitalistische Interessen dem zerlegenden wirtschaftlichen Individualismus das Schicksal der Nation in die Hand gegeben. Die Miners-Federation hat nicht unterlassen, vor der Aufhebung der Regierungskontrolle über den Bergbau dringend zu warnen. Nach dieser Richtung gingen die Bemühungen der Arbeiterorganisation seit Monaten. Sie will nicht die schrankenlose privatkapitalistische Unternehmerswirtschaft, sondern fordert zunächst die Beibehaltung der Regierungskontrolle über die wichtigste Industrie des Landes. Die Nationalisierung (Sozialisierung) des Bergbaus gemäß den Vorschlägen des von der Regierung 1919 mit der Untersuchung der Bergbauwirtschaft betrauten Richters Sankey ist die grundsätzliche Forderung der Arbeiter. Zumindes also wollen die Bergarbeiter keine plötzliche Aufhebung der Regierungskontrolle zu einer Zeit, wo eine offizielle Ausgleichsaktion offensichtlich unentbehrlich ist. Dennoch hat in der gegebenen Körperschaft die individualistische über die gemeinwirtschaftliche Wirtschaftsauffassung gesiegt.

Vergegenwärtigt man sich diese Vorgänge, dann versteht man auch, daß die gefündigten Arbeiter es ablehnen, Notstandsarbeiten zu verrichten. Die Gefündigten stehen gegen ihren Willen außerhalb der Werkstore. Wenn nun die Werksbesitzer und die Regierungsorgane an das nationale Gemeinschaftsgefühl appellieren, von der Arbeiterschaft verlangen, daß die Pumpwerke usw. in Gang gehalten werden, um die Nation vor dem Verderben ihrer lebenswichtigen Kohlenindustrie zu bewahren, so ist der stärkste Beweis gegen die privatkapitalistische Bergbauwirtschaft, den ich mir denken kann! Die Nation wird zum Schutz des Bergbaus aufgerufen, also muß man der Nation das Bestimmungsrecht über den Bergbau zugestehen! Man kann ihn nicht mehr als eine private Sache betrachten!

Selbst bürgerliche Zeitungen des Landes gestehen zu, daß die den Bergleuten angebotenen Lohnreduktionen viel zu stark sind. Seit Monaten müssen die Arbeiter in den meisten Distrikten schon Feierabenden und hausweise Entlassungen über sich ergehen lassen. „Daily Chronicle“ berichtete am 14. März aus Südwales von 40 000 arbeitslosen Bergleuten. Im Rhonddatalohe herrsche eine so große Not, daß viele Familien „ihre Möbel um jeden Preis verkaufen“. Von dem nach dem einstweiligen Abschluß im November 1920 im Verhältnis zu dem Erlös aus dem Kohlenexport um 1½ bis 3 Schilling täglich gestiegenen Lohnzuschlag ist im Februar bereits circa die Hälfte reduziert worden. In den Monaten Januar-Februar 1921 ging nämlich der Brennstoffexport um 3,10 Millionen Tonnen gegen den gleichen Zeitraum 1920 auf 2,70 Millionen Tonnen zurück. Der Ausfuhrwert fiel um 56,57 Prozent! Dadurch vertingen sich automatisch die tariflichen Lohnzuschläge. Dazu tragen zahlreichste Faktoren bei. Das frühere Plus für die Staatsklasse aus Ausfuhrerlösen verwandelt sich in ein Minus, das die Staatsklasse zu decken hat. Die Regierung glaubte aus dem Dilemma zu kommen durch die glatte Aufhebung der „Zwangswirtschaft“. Eine Doctor-Eisenbarth-Karte!

Die Bergwerksbesitzer lehnten nun die Vereinbarung eines Reichslohnarifs mit der Miners-Federation ab, wollten nur noch

Die letzten Stunden vor dem englischen Generalstreik.

Heute abend um 10 Uhr bricht in England der größte Wirtschaftskampf aus, den England, den die Welt bisher erlebt hat. Die Spannung im englischen Volke ist aufs höchste gestiegen; Gerüchte jagen sich, eine Nachricht widerspricht der anderen.

Einige Telegramme reden von einer absolut hoffnungslosen Lage; andere wieder sehen doch hier und dort noch eine Verständigungsmöglichkeit. Vorläufig ist es unmöglich, ein irgendwie klares Bild zu entwerfen.

Konferenz der englischen Arbeiter- und Gewerkschaftsverbände.

London, 14. April. Der parlamentarische Ausschuß der Trade-Union, der Vollzugsausschuß und der parlamentarische Ausschuß der Labour-Partei haben beschlossen, heute eine gemeinsame Sitzung abzuhalten. Die Tripelallianz ist aufgefordert worden, Delegierte zu dieser Konferenz zu entsenden, was sie angenommen hat. Man nimmt an, daß diese gewaltige Konferenz der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften einen großen Einfluss auf die Lage ausüben dürfte.

Letzter Versöhnungsversuch des englischen Arbeiterskreises.

London, 15. April. In dem Bergarbeiterkonflikt wurde gestern morgen ein neuer Versöhnungsversuch unternommen. Die Tripelallianz hat bei Lloyd George um eine Befreiung nachgefragt. Die Konferenz zwischen dem Premierminister und den Arbeitendelegierten hat gestern vormittag um 11 Uhr begonnen und dauerte bis 1 Uhr. Beim Verlassen der Konferenz erklärte Thomas, der Führer der Eisenbahner: „Ich sehe noch keine Möglichkeit für eine Verständigung.“ Der Versöhnungsversuch scheint daher gescheitert zu sein.

Keine Hoffnung auf Verständigung.

London, 15. April. Reuter meldet: Das Land ist vollkommen vorbereitet an die Tatsache, daß der Streit der Eisenbahner und Transportarbeiter heute beginnen soll. Es scheint, daß keine Hoffnung zu einer Verständigung besteht.

Eine Niederlage zum Bessern?

London, 15. April. Die Hoffnung auf eine günstige Beilegung in der Industriekrise wurde gestern morgen verstärkt als

Die neuen deutschen Vorschläge.

Aus Paris wird gemeldet: Deutschland bereitet neue Reparationsvorschläge vor, die Simons den Alliierten gern durch Vermittlung der amerikanischen Regierung oder des Balkans überreichen möchte. Der Entwurf umfaßt zwei Hauptpunkte:

1. Wiederaufbau des verwüsteten Gebiets unter Verwendung deutscher Arbeitskräfte und deutschen Materials, wobei den Franzosen ein Gegenwert geboten werden soll dafür, daß französische Arbeiter und französisches Material nicht herangezogen werden. —

2. Übernahme der alliierten Kriegsschulden anstelle einer Reparationszahlung, wobei eine internationale Kieselanleihe als Berechnungskammer errichtet werden soll. —

Diktatörer geltend lassen und offerierten bedeutende Lohnzulagen. Die Miners-Federation schlug die Bildung eines nationalen "Pools" vor, eines unter Regierungskontrolle stehenden Ausgleichsfonds, aus welchem die Zuhilfe durch die Ausbeutegruben subventioniert werden sollten. Auch das lehnten Unternehmer und Regierung ab. In welchem Ausmaße die Lohnzulagen angeboten sind, zeigt folgende Übersicht der durchschnittlichen Wochendarlehen:

	Im März	Lohnangebot für April
Schottland	gezahlte Löhne	77 Schill. 11 Pence
Northumberland	100 Schill. 10 Pence	67 " 4½ "
Durham	95 " 7 " 65 " 1 "	
Gwynedd	97 " 2 " 57 " 0 "	
S. Yorkshire	100 " 10 " 100 " 9 "	
W. Yorkshire	92 " 7 " 76 " 1 "	
Lancashire	90 " 9 " 69 " 8 "	
Midlands	97 " 7½ " 84 " 9½ "	
S. Derby	90 " 8½ " 82 " 1½ "	
Leicester	83 " 5 " 82 " 10 "	
N. Stafford	78 " 10 " 54 " 6½ "	
Warwickshire	89 " 10 " 77 " —	
Cu. überland	95 " 4 " 51 " 9½ "	
Hertfordshire	80 " 2½ " 44 " 11 "	
Somerset	79 " 9 " 46 " 9½ "	

Diese enormen Lohnzulagen sind unannehmbar, denn sie finden in der Preislage auf den Lebensmittelmarkten keine Stütze. Dass in einigen Distrikten geringere, in Yorkshire fast gar keine Lohnzulagen angeboten sind, bewerten die Bergleute als den tatsächlichen Verlust, jetzt ihre Front zu zerreißen, und reagieren entsprechend. Die Hoffnung auf die Aufnahme der Arbeit in den begünstigten Distrikten war trügerisch, auch in Yorkshire, Midland und Derby sind die Belegschaften am 1. April nicht zu den Gruben gegangen. Von den fast 1.200.000 Bergarbeitern aller Kategorien, die in Großbritannien im März in den Belegschaftslisten geführt wurden, hat nur ein unerheblicher Teil (u. a. die Belegschaft einer Grube in Yorkshire, die der Großraumsgesellschaft britischer Konsumgenossenschaften gehört, die keine Lohnzulage anbietet) die Arbeit am 1. April fortgesetzt. Wer die Solidarität der britischen Miners, ihre Entschlossenheit und bittere Stimmung kennt, wird die Meldungen von bedeutenden Absplitterungen nur mit Vorsicht genießen. Aber auch die Sensationsnachrichten über „kommunistische Umtriebe“ und gewalttätige Terrorakte. Dass heutzutage in einer durch monatelanges, vergebliches Verhandeln erblittert gewordenen, mit enormer Verschlechterung ihres Standards bedrohten Riesenmasse auch rücksichtslos prüfungslose Elemente auftreten, ist auch ein Erfolg des Krieges. Der Miners-Federation fallen sie aber nicht zur Last.

Die Folgen des angekündigten Eintritts der großen Eisenbahner- und Transportarbeiter-Unions in den Generalstreik würden für das wirtschaftliche und politische Leben Großbritanniens so unübersehbar einschneidend sein, dass man die vorbeugenden Vermittlungsbemühungen der Genossen Thomas und Henderson durchaus verstehen wird.

Die entscheidende Veranlassung des gewaltigen sozialen Ringers im Britreich ist der Krieg und seine „Fortsetzung mit anderen Mitteln“ durch den Kaiser Friedensvertrag! Seine weltwirtschaftlichen Auswirkungen hatten die tragische Situation in der britischen Industrie herbeigeführt. Weite, einst blühende Landestile in Europa liegen noch immer verwüstet da. Auf Jahre hinaus könnten die Industrien der Entente-Staaten und Mitteleuropas beschäftigt werden mit der Herstellung von Wiederaufbaumaterial. Viele Millionen menschliche Arbeitskräfte sind durch den Krieg vernichtet und trotzdem breiten sich Arbeitslosenheere in Europa aus, wie sie in dieser schauerlichen Größe die moderne Wirtschaftsgeschichte noch nicht kannte. In den Ententestaaten wie in Deutschland fehlt es Millionen Menschen an menschenwürdiger Bebauung. Dabei liegt das Baugewerbe still; handgewerbliche Arbeiter fliegen erwerbslos in Scharen umher. Die Baustoffindustrien müssen nicht einmal ihre stark eingeschränkten Produktionsmengen los zuwerben. Den proletarischen Millionenmassen fehlt es an notdürftigen Bekleidungsstücken und Hausrat, aber auch die zweitwichtigste britische Großindustrie, die Erzeugung von Textilwaren, ist, wie ihre Konkurrenz im Auslande, einer lähmenden Abhängigkeit verfallen. Die Industrien der Holzverarbeitung usw. verfügen über übersättigte und verfüllte Lager. Wenn man bedenkt, welche Zerstörungen die Kriegsfürden der Verbündeten zufügten, wie der Raubbau die Eisenbahnen überall herabgewirtschaftet hat, dann fällt die große Abhängigkeit der internationalen Eisen- und Stahlindustrie, des Maschinenbaues erst recht auf. Und man beachte, dass 1920 die Kohlenförderung in Großbritannien, Frankreich, Belgien und Deutschland zusammen immer noch rund 115 Millionen Tonnen niedriger war als 1913! Im Frühjahr 1921 arbeiten die Bergwerke in den drei genannten Ententestaaten stark eingeschränkt. Tatsächlich wissen jetzt Großbritannien, Belgien und Frankreich nicht, wo sie ihren Kohlenüberschuss unterbringen sollen! Es ist nur zwar relativ, deshalb der markanteste Beweis für die ungeheure Depression, die auf der Weltwirtschaft lastet.

Der walisische Bergarbeiterdeputierte Harthorn legte den Finger in die Weltwunde, als er am 5. d. M. im Unterhaus erklärte: Es sind die Folgen von Versailles und Spa, die „den Markt für unseren Kohlenexport gänzlich zerstört haben!“ Zante Zustimmung der Arbeiterschaften, Schweigen auf der Regierungssseite! In der Tat, kapitalistische Interessen, die sich des Nationalismus als Beihilfe bedienen, haben in Versailles die Warenausweitung und den anstaubt sowohl in den Ländern der „Sieger“ wie der „Befreiten“ in unerhört engstirniger Weise geprägt. Durch Zerstückelung großer staatlicher Wirtschaftsgebiete in blaukariert „National“-Kleinstaaten, durch blindwillige Zerstörung alteingeslebter internationaler Wirtschaftsbeziehungen, durch neuerliche Anklüngungen weiterer Eisenbahnlinien ist in ganz Europa der Zustand geschaffen, wo siebenbare Erzeugung mit totalistischem Gleichmut abwechselt. Kein Recht, keine Industrie weiß, ob es die „höhere Gewalt“ gestattet, einen Arbeitsplan zu verwirklichen. Deutschland muss zwangsläufig Kohlen dortheim liefern, wo kein Mangel daran ist, während es selbst unter Kohlemangel leidet. Großbritannien, dieses erschöpfende Warenausweitung, sieht seine Kohlenexportfahrt von Monat zu Monat von über 6 Millionen in der Vorriegszeit auf jetzt nur noch 1½ Millionen Tonnen wöchentlich, gleich 208 jährlich, fast 80 Millionen weniger wie 1913, und erzielt doch in Kohlen! Die Exportpreise fallen in Jahresfrist von 100–135 auf 47–60 Schilling, und doch häufen sich die Lager riesenhoch! Die Abnehmer fehlen, abgesehen von einer Versorgung der Konsumtiven mit lebensnotwendigen Waren wie vor dem Kriege noch bei weitem keine Rebe fehlt. Europa verfällt in Armut, seine Blutlerei wie häretisch!

Wer könnte so furchtlos sein, anzunehmen, eine wirtschaftliche Katastrophe in „Feindesland“ könnte den durch Verbündete Staaten niedergedrückten und mit völliger Beschlagnahme bedrohten Mitteleuropäern vor Augen sein? Wo immer in der Welt wirtschaftlich notwendige Produktionsstätten stillgelegt oder gar zerstört werden, da widerfährt der ganzen Kulturmenschheit ein Unglück. Siehe Notizenreich! Dem die gräßliche Sündhaftigkeit verbürgenden Gedanken der gemeinsamen Rücker-

aufbauarbeit muss trotz Nationalismus und Kapitalismus zum Siege verholfen werden. Der Riesenkampf in Großbritannien muss dazu mithelfen. Darin erbliebe ich seine weltpolitische Bedeutung. Denn er ist die natürliche Folge von Versailles.

Stegerwalds Misserfolg.

Der erste Vorschlag Stegerwalds ist gescheitert an der Frage der Befreiung der beiden Ministerien, für die Beamte in Aussicht genommen waren. Die Personenfrage war unlösbar; die Vorschläge der Volkspartei fanden bei der sozialdemokratischen Partei keine Annahme.

Daraufhin wurde von Stegerwalds der Versuch unternommen, die erweiterte Koalition den Parteien genehmbar zu machen. Die Sozialdemokratie lehnte brüllt ab; sie hielt unter allen Umständen an der alten Koalition fest.

Damit ist eingetreten, was wir schon längst vorhersagten: die Wahl Stegerwalds hat die preußische Regierungstruppe nicht im geringsten abgeschwächt; bei den ersten Versuchen, die Portefeuilles zu verteilen, muhte er scheitern.

Stegerwald selbst sieht, wie er einem Vertreter des Wolff-Büros mitteilte, nur noch drei Möglichkeiten, um doch noch irgend etwas zur Not Brauchbares zusammenzubringen:

1. Entweder die Parteien geben Stegerwald vollständig freie Hand, die aus ihren Reihen durch ihn berufenen Minister nicht durch Fraktionsbeschluss an der Annahme des Ministeriums zu behindern.

2. Es wird ein Geschäftsministerium gebildet aus zwei Sozialdemokraten, je einem Vertreter der Zentrumspartei, der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, während der Rest der Ministerien durch Beamte oder politisch nicht abgestempelte Persönlichkeiten besetzt wird. Die Parteien wären an diese Regierung, die keine Koalitionsregierung ist, nur lose gebunden. Es könnte Politik mit wechselnden Mehrheiten gemacht, die Staatsgeschäfte einstellen fortgeführt und das Weiteren der politischen Entwicklung der nächsten Zeit überlassen bleiben.

3. Es wird ein Ministerium aus Zentrum und Demokraten gebildet, wenn sich dadurch eine wohlwollende Neutralität der beiden Nachbarparteien von links und rechts erzielen lässt.

Nach unserer Ansicht sind alle drei Möglichkeiten unmöglichkeiten. Die ersten beiden kommen für die sozialdemokratische Fraktion überhaupt nicht in Frage; sie widersprechen dem Beschluss, unter den abweichenenden Verhältnissen keinen Vertrag mit der Volkspartei zusammenzuschließen. Zur dritten Möglichkeit, die ein Analogon der Reichsregierung wäre, liegt ein sozialdemokratischer Beschluss vor, unter keinen Umständen eine Minderheitsregierung zu unterstützen. Die Mission Stegerwalds kann also als gescheitert betrachtet werden. Was soll nun werden?

Die ganze Erfahrung hat ihren Grund in dem Gefüllungswechsel großer Teile des Bürgertums. Viele, die nach dem langen Kriege überzeugt waren, dass man dem Volke Zugeständnisse machen müsse, haben ihre Kriegserfahrungen schon vergessen und wollen von Preisgabe der alten bürgerlichen Vorrechte nichts mehr hören. Diese Schwunddemokraten sind in Massen der Volkspartei zugezogen und machen jetzt jede vernünftige Regierungsbildung unmöglich — aus lauter Angst, ein deutsch-nationaler Sturz zu verhindern.

Interessant ist, dass auch in Mecklenburg ähnliche Schwierigkeiten entstanden sind wie in Preußen. Die Gründe sind hier wie dort die gleichen: Personenfrage und Prestigefrage der „Volks“-partei.

Vor neuen Verhandlungen?

England will verhandeln.

London, 14. April. Die Erklärung Reuters, dass ein von Deutschland gemachtes vernünftiges Angebot, begleitet von dem aufrichtigen Wunsche, die berechtigten Ansprüche der Alliierten zu befriedigen, von der britischen Regierung mit gewissenhafter Aufmerksamkeit aufgenommen würde, enthält weiter die bedeutungsvolle Bemerkung: Es sei klar, dass ein großer Teil der öffentlichen Meinung in Deutschland sich in der Erwartung gefäuscht habe, dass unter den Alliierten Meinungsverschiedenheiten austreten könnten. Aus diesem werde Deutschland nicht mehr abgrenzen, neue Angebote zu machen, besonders da die jetzt in Anwendung befindlichen Strafmaßnahmen, die die Unterschiede fast aller Vertragsunterzeichner aufweisen, einen merklichen Eindruck auf die deutsche Industrie hervorrufen.

Mittlere Vermittlungsaktion.

ZU Berlin, 14. April. Wie die „Germania“ zuverlässig hört, soll seitens einer neutralen Macht eine Vermittlungsaktion unternommen werden sein, um den neuen Präsidenten Harding für ein Eingreifen zur Abnahme neuer Verhandlungen zwischen der Entente und Deutschland zu bestimmen. Das Reichskabinett hat sich mit dieser Tatsache sowohl am Dienstag wie auch am Mittwoch eingehend beschäftigt und auch bereits mit den Führern der parlamentarischen Fraktion, Rücksprache gehabt. Aus den Besprechungen geht mit ziemlicher Bestimmtheit hervor, dass das Kabinett die Hoffnung vertritt, die angebotene Vermittlung nicht zurückzuweisen. Die neuen in Frage stehenden Vorschläge dürfen sich u. a. auch mit der Frage eines internationalen Schiedsgerichts beschäftigen, sowie auch eine bestimmte Entschädigungssumme; die Deutschland zu zahlen gewillt ist, zu erwarten.

Die Beratungen des Reichskabinetts.

ZU Berlin, 15. April. In seiner gestrigen Sitzung hat sich das Reichskabinett wieder mit der Wiederherstellungsfrage beschäftigt, jedoch kann von einer Klärung der Lage immer noch nicht gesprochen werden. Es muss vielmehr damit gerechnet werden, dass sich die Besprechungen innerhalb der Regierung noch längere Zeit hinziehen werden, evtl. soll nochmals ein Sachverständigenrat eingeholt werden. Dr. Ettemann hatte gestern mit Dr. Simons eine Besprechung über die auswärtige Lage. —

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Haushaltssalden in der Provinz Sachsen.

Nach den Feststellungen des Oberpräsidiums der Provinz Sachsen betrugen die Salden an Gebäuden, Materialien und Baugeld während des Aufwuchs in der Provinz Sachsen über 9 Millionen Mark.

Bayerns Extratour.

ZU München, 14. April. (D. A. 3.) Nachdem heute der bayrische Landwirtschaftsminister Winkelhofer im Wirtschaftsausschuss des Landtages erklärt hatte, dass die Freigabe der Getreideproduktion für Bayern durchaus möglich sei, nahm der Ausschuss einen Antrag an, indem die Regierung ersucht wird, die Zwangswirtschaft für Milch nach Sicherstellung der Versorgung von Säuglingen und Kranken sofort und die Zwangswirtschaft für Getreide und Zucker aus der Ernte 1921 grundsätzlich aufzuheben.

Oesterreich.

Expressparteil der Entente.

Wien, 15. April. Der französische Gesandte Lefebvre-Bonvalis gab gestern beim Bundeskanzler Dr. Mayr im Auftrage der französischen Regierung folgende Erklärung ab:

Falls die österreichische Regierung nicht imstande sein sollte, die gegenwärtig auf den Anschluss an Deutschland hinzielenden Umtriebe wirkungslos zu machen, so würde die französische Regierung die Hilfsaktion für Oesterreich einstellen und die Reparationskommission würde in ihrer Befugnis vollständig wiederhergestellt werden. Die Vertreter der englischen und italienischen Regierung schlossen sich dieser Erklärung des französischen Vertreters mit dem Bemerk an, dass ein Rücktritt Frankreichs von der Hilfsaktion für Oesterreich das Ende dieser Aktion und das Fällenlassen aller hierauf bezüglichen Projekte bedeute.

Streit um die Volksabstimmung in Oesterreich.

Die Landesregierung hat erklärt, dass sie für den 24. d. Mts. in Salzburg angeordnete Volksabstimmung über die Frage des Anschlusses an Deutschland wegen Einspruches der Bundesregierung nicht stattfinden werde. Die Landesregierung steht aber auf dem Standpunkt, dass eine derartige Volksbefragung in ganz Oesterreich stattzufinden habe. Falls die Bundesregierung nicht eine derartige Abstimmung anordnet, werde Salzburg am 29. Mai d. J. eine derartige Abstimmung anordnen. In Tirol findet am 24. d. Mts. auf jeden Fall die Volksabstimmung über die Frage des Anschlusses statt.

Polen.

Polnisch-russische Streitfragen.

Ende dieser Woche soll die polnische Delegation nach Moskau reisen, um die Frage der Rückführung der Gefangenen und der Auswanderer zu ordnen. Eine entsprechende russische Kommission wird in Kürze erwartet. Als künftiger russischer Gesandter in Warschau soll nach der Ratifizierung des Moskauer Friedens der Petersburger Nationalökonom Leonid Obolenski in Aussicht genommen sein. Wie hier verlautet, ist der von Polen als Moskauer Vertreter vorgeschlagene gegenwärtige Gesandte in Konstantinopel, Alexander Sodko, der der sozialistischen Partei angehört, von Moskau aus als unerwünscht bezeichnet worden.

Italien.

Der Wahlkampf.

Der Wahlkampf hat überall auf das heftigste eingesetzt. Giolitti wird seine Wahlrede in Romero halten. Nach seiner klar ausgesprochenen Meinung sollten die Verfassungsparteien Einheitslisten ausspielen, umso mehr, als in den großen Wahlzentren die Parteiung bereits vorhanden ist, sich zu einem Nationalblock zusammenzuschließen.

Die Kriegsbeschädigten.

Die Kriegsbeschädigten haben in Florenz, Triest, Neapel und anderen Städten die Gebäude der Staatsbahndirektion in Besitz genommen und die weiblichen Angestellten nach Hause geschickt. Es scheint, dass die Bewegung der Kriegsbeschädigten gegen die weiblichen Angestellten sich über ganz Italien verbreiten wird. Der Generaldirektor der Staatsbahnen in Rom erklärte gestern einer Delegation, dass die weiblichen Angestellten nicht entlassen werden können. Er versprach aber die Einstellung von 5000 (fünftausend) Kriegsinvaliden.

Kleine politische Nachrichten.

Zum Nachfolger des ungarischen Ministerpräsidenten Teleki, der demissioniert hat, ist der Graf Bethlen ausgewählt.

Wie Telegramme aus Konstantinopel besagen, hat sich die griechische Flotte mit dem Kurs auf die Dardanellen in See begeben.

Die französische Besatzungsbehörde ließ gestern nachmittag den stellvertretenden Bürgermeister und ersten Beigeordneten Regierungsrat Dr. Maiveig und den Polizeiinspektor Klein in Duisburg verhaften. Beide wurden, ohne Angabe von Gründen, in das Gefängnis eingeliefert.

Adolf Hoffmann legte sein Mandat um preußischen Landtag nieder, da ein Beschluss der kommunistischen Fraktion ihren Abgeordneten verbietet, zwei Mandate innezuhaben.

Treistaat Lübeck.

Freitag, 16. April.

G. P. D. Metallarbeiter!

Heute abend findet eine Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung weist wichtige Angelegenheiten auf, u. a. Maisfeld. Das Erscheinen aller ist unabdingt notwendig.

Der Fraktionsvorstand.

Achtung, Bürgerschaftsfraktion! Sonnabend abend 7 Uhr Sitzung im Rathaus. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollzählig und pünktlich erscheinen erwartet.

Der 8., 9. und 10. Distrikt des sozialdemokratischen Vereins lädt zu Sonnabend, dem 16. April, abends 7½ Uhr, nach dem Friedrichshof ein. Genosse Parteisekretär Wettig spricht über: Sozialismus, Reaktion und die Frauen. Es ist deshalb sehr erwünscht, dass die Parteigenossen ihre Frauen und erwachsenen Töchter zu dieser Versammlung mitbringen.

Arbeiter-Jugend. Sonnabend beginnt wieder um 7½ Uhr im Rathaus zum Gefangenunterricht.

Achtung, Jungsozialisten! Sonnabend abend, 7 Uhr, Abfahrt mit der Straßenbahn vom Bahnhof zu einer Nacht und Tagestour nach der Klingenbergschänke. Führer A. Mendel und K. Stark. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Quartier ist bestellt.

Zum Streit der Plätterinnen ist zu berichten, dass folgende Firmen untere Forderung bewilligt haben: Hilti W. Reimers, Inh.: W. Horstmann, Johs. Leibholz, Werner, Brandes & Co., W. Ehlers. In allen übrigen Betrieben geht der Streit unverändert weiter, da die Arbeitgeber weder Zugeständnisse gemacht noch sich zu Verhandlungen bereit erklärt haben. Keine Plätterin darf in diesen

Die Ehrung des Achtzigjährigen.

Der Sozialdemokratische Verein hatte am Donnerstag abend für den Parteiveteranen Genosse Theodor Schmack zur Vollendung seines 80. Lebensjahres in dem mit Lorbeer geschmückten Saale des Gewerkschaftshauses einen Ehrenabend veranstaltet. Zahlreiche Parteigenossen und Parteidienstleute, Freunde und Bekannte des alten Kämpfers hatten sich eingefunden, um ihn zu ehren und die herzlichsten Glück- und Segenswünsche darzubringen. Gegen 8 Uhr erschien der Jubilar, bekleidet, im Saale und nahm, geführt von einigen Genossen, an dem mit Blumen geschmückten Ehrentisch Platz. Nachdem der Chorverein das Lied: „Das ist der Tag des Herrn“ vorgesungen hatte, nahm der Vorsitzende des Sozialdemokratischen Vereins, Genosse Löwigt, das Wort zu seiner Redede. Er stellte dem Jubilar zunächst seinen Dank ab für alles, was er im Laufe der vielen Jahre für die Arbeiterschaft getan hat und begrüßte ihn in herzlichen Worten. Ein Gedicht, das Eugen Frohme mit einem 60-jährigen Freund zum Geburtstag gewidmet hat, das vorzüglich auf unsern alten Kämpfer passte und die Empfindungen aller Parteigenossen an diesem Jubiläum trefflich wiederholte, trug der Redner in erhabender Weise mit vor. Genosse Löwigt schilderte dann kurz die langjährige, mildevolle und außerordentliche Tätigkeit unseres alten Freundes auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiet. Infolge seiner reichen Kenntnisse und Erfahrungen wurde er bald ein eifriger Vorkämpfer des Proletariats. Viele Posten und Amtier hat er in der Arbeiterbewegung gewissenhaft bekleidet; auch zu manchen internationalen Kongressen wurde er delegiert. Die höchsten Ehrenämter, die die Partei zu vergeben hat, wurden ihm fröhlich übertragen. Völlig als ein Vierteljahrhundert war Genosse Schwarz Reichstagsabgeordneter für Lübeck. Die Saat, die er ausstreute, hat gute Früchte gebracht. Mit Begeisterung und Freude könne der alte Kämpfer daher an seinem Lebensabend auf sein Wirken, das allen ein Vorbild war, aufblicken. Zum Schluss sprach der Redner ihm nochmals seinen Dank aus und wünschte, dass der alte Freund noch recht lange unter uns weilen und seinen Lebensabend voller Gesundheit verbringen möge. In das auf den Jubiläum ausgebrachte dreifache Hoch stimmten alle Anwesenden beglückt ein. Darauf bestieg der Achtzigjährige die Rednertribüne und hielt unter gespannter Aufmerksamkeit eine längere Rede. Er betonte, dass die 80 Jahre ihm doch mitgespielt hätten. Schon mit 17 Jahren sei er in die Arbeiterorganisation eingetreten. Er schilderte dann in kurzen Zügen die Anfänge der Arbeiterbewegung und gedachte u. a. auch der schweren Zeiten des Ausnahmezustandes. Fast überall, wo es galt, die Sache der Arbeiterschaft zu vertreten, war er mit dabei und stand in der vordersten Linie. Auch mit Genossen im Auslande trat er damals schon in Führung und Verbindung. Unser alter Genosse gedachte auch der inneren Kämpfe, die in den Arbeiterbewegung in den früheren Jahren ausgefochten wurden und an denen er tätig teilgenommen hat. Treffliche Worte, die lebhaften Beifall auslösen, waren es, als er sagte, dass auch heute, wie damals, alle inneren Kämpfe überwunden werden. Die sogenannten Kommunisten und die Linksradikale Bewegung sei nur eine vorübergehende Erscheinung, die um so eher verblöden würde, je fester wir zur alten Partei hielten, der wir Treue gelobten und der wir die Treue auch halten würden. Mit einem Hoch auf die Partei, das beeindruckten Widerhall fand, schloss unser alter Freund seine Rede, die für den Achtzigjährigen eine hervorragende Leistung war. — Vom Bezirksvorstand brachte Reichstagsabgeordneter Körner-Röckel dem Jubilar die Glückwünsche bat und dankte ihm im Namen der Mecklenburgischen Genossen besonders für seine fröhliche Tätigkeit in Mecklenburg. Auch Genosse Stelling war erschienen und dankte seinem alten Freunde für sein vorbildliches und zielweisendes Wirken. Auch er wünschte ihm einen schönen, noch recht langen Lebensabend. — Genosse Beck überreichte namens der Firmenräte und der Preiskommission des „Vollshotels“ dem Jubilar eine Ehrendiplommatte. Er schilderte dann, wie eifrig Schwarz für die Gründung des Parteiblattes eingesetzt ist und wie er später als Geschäftsführer unermüdlich lange Jahre an dem Aufbau des Blattes mitgewirkt hat.

Der Chorverein und dessen Frauenabteilung trugen darauf unter Leitung des Herrn Sulanke noch mehrere Lieder zum Jubiläum vor. Fräulein Buchholz und Herr Marion vom Stadttheater ernteten mit ihren vorzüglich vorgebrachten Gesangsstücken lebhafte Beifall und muhten sich zu Zugaben verstellen. Die Vorführungen der Heiterturner und der Arbeiterjugend fanden allseitig Anerkennung. Alle gaben ihr Bestes, um den Ahdend würdig auszufesthalten und wurden lebhaft applaudiert. Es war ein herrlicher Ehrenabend, der den Jubilar stiftlich erfreute.

In der Wohnung unseres Genossen hatten sich schon früh am Vormittag zahlreiche Freunde und Bekannte eingefunden, die ihm Glückwünsche und Geschenke überbrachten. Tränen der Freude schimmerten über so viel Ehrung in seinen Augen. Glückwunschkarte und Bilder von Nach und Fern ein. Vom Senat wurde dem Jubilar nebst einer Gabe folgendes Schreiben überreicht:

Lübeck, den 14. April 1921.

Dem Senat ist es bekannt geworden, dass Sie am heutigen Tage Ihr achtzigstes Lebensjahr vollendet.

Sie haben sich während Ihres langen Lebens stets als guter Sohn Lübecks erwiesen, dessen Geschichte Sie Ihr höheres Interesse gewidmet haben. Sie haben viele Jahre der Bürgerschaft angehört, deren Alterspräsident Sie noch heute sind, und in Ihrer Tätigkeit als Mitglied des Reichstages auf Ihrer Vaterstadt wertvolle Dienste geleistet. Der Senat nimmt daher gern Veranlassung, Ihnen an Ihrem seltenen Geburtstage seine aufrichtigen Glückwünsche auszusprechen und bittet Sie die beholsende Weinspende als Angebinde freundlich entgegenzunehmen. Möge Ihnen noch ein langer, gezielter Lebensabend beschieden sein!

Der Senat
der freien und Hansestadt Lübeck.

Der Präsident des Senates.

Dr. Neumann. Geise, Dr.

So wurde der achtzigste Geburtstag ein hoher Ehrentag für den alten Freund. Auch wir wünschen, dass er noch recht lange in guter Gesundheit unter uns weilen möge.

Keine neuen Beamten beim Einigungsamt. Man schreibt uns: Am Bericht über eine Versammlung des neuen Grundeigentümer-Vereins am Montag befindet sich die Notiz, dass Einigungsamt habe 11 neue Beamte angefordert. Diese Mitteilung ist unrichtig. Das Einigungsamt hat keinen einzigen neuen Beamten angefordert und beschäftigt das in nächster Zeit auch nicht zu tun, wenn nicht das im Entwurf vorliegende, aber vom Reichstag noch nicht angenommene Reichsmietengesetz zu seiner Ausführung eine Bergförderung des Beamtenapparates fordert. — Die obige Behauptung befindet sich selbstverständlich nur in den Berichten der bürgerlichen Presse. Wir haben sie bei der R. R. nicht in den Bereich unserer Beobachtung gezogen, weil wir den bestimmten Zweck in der ganzen Ausmachung sofort erkannt.

Staatliches Fürsorgeerziehungshaus. Auf der Tagesordnung der Bürgerausschaltung am Montag befindet sich auch ein Senatsantrag auf Schaffung eines staatlichen Fürsorgeerziehungshauses. Es heißt u. a.: Die Stiftung „Rettungshaus auf dem dritten Hilberbusen“ kann infolge Errichtung ihrer Mittel ihren Stiftungszweck nicht mehr erfüllen. Der Senat berücksichtigt daher, die Stiftung aufzulösen. Gemäß § 11 des Ausflussgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch fällt mit dem Erlöschen der Stiftung das in einem Grundstück mit Gebäude bestehende Vermögen der Stiftung an die Gemeinde Lübeck. Der Senat ist der Ansicht, dass die Stiftung unter gleichzeitiger Neugestaltung unseres öffentlichen Fürsorgeerziehungswesens als staatliches Fürsorgeerziehungshaus

fortgeführt werden muss. Zurzeit bestehen hier zwei der Erhaltung dienende Hölme, und zwar das Rettungshaus und das im Jahre 1918 eingerichtete, zunächst als Kriegseinrichtung gedachte, dann aber wegen der Not der Zeit beibehaltene Erziehungsheim in Krempelsdorf. Die mehrfach angeregte Einigung bei der im Grunde denselben Zwecken dienenden Einrichtungen war bisher nicht möglich. Sie soll jetzt durchgeführt werden, indem das neue Erziehungsheim auf dem dritten Hilberbusen im Krempelsdorfer Heim untergebrachten Jugendlichen mit aufnehmen wird. Um dies zu ermöglichen, sind gewisse Reformen hinsichtlich der Nutzung und des Betriebes der Anstalt notwendig. Vor allem soll die Anstalt einem pädagogisch vorgebildeten Lehrer unterstellt werden. Außerdem soll Vorsorge getroffen werden, dass die jüngeren unverdorbenen Kinder nicht mit Jugendlichen, die bereits dem stützenden Verderben angefallen sind, zusammenkommen und von ihnen beeinflusst werden. Alle Hölle müssen vor der Aufnahme strengstens daraufhin geprüft werden, ob sich der Jugendliche zur Aufnahme in die Anstalt ohne Gefährdung der übrigen Jünglinge eignet; Jugendliche, die wegen des Grades ihrer Verwahrlosung nicht aufgenommen werden, müssen besondere Anstalten zugewiesen werden, den eigentlichen Besserungsanstalten.

Das neue Erziehungsheim wird einen Buschus von 50 000 Mark für das Rechnungsjahr 1921 erfordern. Trotz dieser Belastung der staatlichen Finanzen hat die Finanzbehörde dem Vorschlag, auf dem dritten Hilberbusen ein staatliches Erziehungsheim unter Benutzung der Einrichtungen des bisherigen Rettungshauses einzurichten, zugestimmt. Lübeck kann ein Fürsorgeerziehungshaus nicht entbehren. Es begegnete schon jetzt Schwierigkeiten, der Fürsorgeerziehung bedürftige Jugendliche in auswärtigen Anstalten unterzubringen, da diese vielfach überfüllt waren. Lübeck würde auch, zur Unterbringung seiner Fürsorgejünglinge nur auf auswärtige Anstalten angewiesen, den Bedingungen dieser Anstalten sich ohne weiteres unterwerfen und die meist für Auswärtige höher festgesetzten Sätze zahlen müssen. Zudem würde es keinen Einfluss auf die Anstalten haben und keine Gewähr dafür, dass der Erziehungsberuf den aufgewandten Mitteln entspricht. Nach der Überzeugung der mit der Jugendfürsorge befassten amtlichen Stellen würde Lübeck alsbald vor der Notwendigkeit stehen, ein staatliches Erziehungsheim neu zu schaffen, wenn das Rettungshaus ohne Erlaubnis eingeschlagen würde.

Das Erziehungsheim ist nur für männliche Jugendliche bestimmt. In der Notwendigkeit eines Fürsorgeerziehungshauses auch für Mädchen besteht kein Zweifel. Jedoch ist zurzeit nicht daran zu denken, ein solches Heim neu zu schaffen. Das bisherige Krempelsdorfer Erziehungsheim kommt für die Errichtung eines Mädcheneheims nicht in Betracht. Es ist beabsichtigt, die Verwaltung des Erziehungsheims dem Jugendamt zu übertragen, das hierfür einen Ausschuss alsbald vor der Notwendigkeit stehen, ein staatliches Erziehungsheim neu zu schaffen, wenn das Rettungshaus ohne Erlaubnis eingeschlagen würde.

Um eine Richtstellung erlässt uns der Fuhrmann Herr Lüdtke. Er behauptet, dass er nicht, wie im Bericht des Verbandes der Gärtnerei gesagt wird, für die Firma Bassow Fuhrarbeit unternommen hat, sondern im Auftrage der Firma Glindner. Von Herrn Bassow habe Lüdtke keinen Auftrag bekommen.

Eine Fahrpreiserhöhung um 40 Prozent, beabsichtigt die Direktion der Lübeck-Wichener Eisenbahn ab 1. Juni durchzuführen.

Stadttheater. Sonnabend: „Der Schatzgräber“, Sonntag: Gastspiele der künstlerischen Volksopere Sternberg mit „Das Buch Ruth“ und „Seh“. Nachmittags: „Der Waffenschmied“ für den Arbeitsbildungverein, abends: Erstaufführung von „Rose von Stambul“. Herr M. Hermann gastiert als Friedolin und ist zugleich Spielleiter. Am Montag: das Kindermärchen „Das tapfere Schneiderlein“, bearbeitet von Frau Maria Halde.

pb. Garderobe und Kasse. Aus der Garderobe der Gesellschaft zur Förderung Gemeinnütziger Tätigkeiten am Donnerstag drei Herrenmantel und ein Hut gestohlen worden.

pb. Wem gehören die Hühner? Von einem Rutscher wurden Donnerstag morgen in der Einfahrt eines industriellen Unternehmens zwei geschlachtete weiße Hühner gefunden, die in Hemden eingewickelt waren. Da es sich offenbar um gestohlene Hühner handelt, wird der Eigentümer ersucht, sich in dem Büro der Kriminalpolizei zu melden.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Zum Antritt der drei kommunistischen Bürgerschaftsmitglieder schreibt das „Echo“: Aus den geschäftlichen Mitteilungen erfuhr die Bürgerschaft, dass wiederum drei Kappisten ihre Mandate niedergelegt hätten, und zwar: 1. Herr Hindenburg, der kommunistische Held aus Kuxhaven, der mit seinem berühmten Namensvetter u. a. auch die Aehnlichkeit zu haben scheint, dass er die Ruhe über alles sieht, also nur durch Irrtum unter die Kommunisten geraten ist.

2. Wagner's Ehrenfriedrich aus Sachsen, in dem Keity Guttmann einen ihrer Freunde verlor. Und dann: 3. Herrmann Reich! — Wie kam der dazu? Alle bisher ausgeschiedenen Mitglieder der KPD standen doch in dem Verdacht, dass sie ganz wachsenden Moskauer seien und wegen gewisser Skrupel und Zweifel den Ausschluss zu gewöhnlich hätten. Das konnte doch bei Hermann Reich, der die personifizierte Skrupellosigkeit ist, unmöglich in Frage kommen. Oder sollte die Bombe, zwischen ihm und Thälmann, die schon so lange geschwelt hat, endlich geplatzt sein? Nun, alles Rätselkarten war umsonst, denn im Laufe des Abends belrat Reich, als ob nichts geschehen wäre, in eigener Person den Saal und — erfuhr nun erst, dass er eigentlich nicht mehr hineingehörte. Er wollte es nicht glauben, dass er sein Mandat niedergelegt hätte, auch als ihm die eigene Namensunterschrift unter die Nase gehalten wurde. Nachbar wurde aber nun, wie die Sache wahrscheinlich zusammenhängt. Nach Moskauer Diktat ist die Diktatur in der KPD so straff, dass jedes Mitglied auf Befehl der Parteileitung bereit sein muss, nicht nur jedes Verbrechen zu begehen, sondern auch sich selbst zu zuschüttern. Die in die Bürgerschaft gewählten Kommunisten haben jedenfalls alleamt einen Nevers unterschieden, durch den sie schon im voraus ihren Austritt aus der Bürgerschaft erklären. Diese Erklärungen befinden sich in den Händen der Parteileitung und — ohne dass der Betreffende darum gefragt wird — klappt die Erklärungen ab, sobald es ihr Gehörte erscheint. So erklärt man sich einstweilen bei den anderen Fraktionen den „Fall Reich“, der sicherlich noch viel Staub aufzuwirbeln wird, denn dergleichen ist in aller Parlamentsgeschichte mehrheitlich noch nicht dagewesen. Neben Hermann Reichs Haupt schwiebt aber noch anderes Unheil. Er soll sich wegen einer Anklage auf Diebstahl, Urfundensäkung und Unterschlupf von Verbandsgelehrten verantworten, und der Generalstaatsanwalt hat Aufhebung der Immunität gegen ihn beantragt. Es bleibt nicht viel mehr nach der gestern noch auf hohen Rossen sitzenden Kommunistenfraktion. . .

Harburg. Großfeuer. Mittwoch abend brach in Moisburg im Kreis Harburg ein Feuer aus, das bei dem herrschenden Winden Wände eines bedeutenden Umsfang annahm und einen Millionen schaden verursachte. Das Feuer ist bei dem Hofschiefer Albers zum Ausbruch gekommen, angeblich durch Mädeln, die eine Schnellräucher mit Sägespänen vornehmen wollten. Es brannte dann weiter auf die Besitztümer des Gastwirtes Wentien und des Stellmachers Hafentamp über. Bei allen drei Anwesen brannten sämtliche Gebäude, Wohnhäuser, Scheunen, Stallungen usw. nieder. Dem Feuer sind u. a. mehrere neu erbaute Wiesenscheunen zum Opfer gefallen, auch Vieh, Möller, Getreide, Stroh- und Heuwartes sind in großen Mengen verbrannt. — Moorbrand. In der Gegend von Jepen bei Stettin kam ein Moorbrand zum Ausbruch, der eine beträchtliche Ausdehnung annahm und großen Schaden verursachte.

Lübeck. 11.45 Uhr 8.51. Beim Bau der Güterumgehungsbahn wurden mehrere Arbeiter verschüttet, die von einem Wall Erdmassen abgeführt und zu diesem Zwecke die Erde unterhöhlten. Da das Erdreich fest genug erschien, arbeiteten alle ohne Bedenken, als plötzlich die Erde nachgab. Lebten konnten trotz sofortiger Hilfe nicht alle Arbeiter bestellt werden. Der Arbeiter Vog aus Niendorf wurde als Letzter geborgen, ein anderer schwer verletzt und bewußtlos in das Coppelstorfer Krankenhaus gebracht.

Wipper-Eglofsen. Auf dem in der Nähe des Ortes am Elbe-Zoo-Kanal gelegenen Lagerplatz der Gesellschaft zur Verwertung von Seeresauget explodierte ein Stapel Granaten. Einzelne Sprengsätze flogen sogar bis zum Hochhaus Holzberg bei Bremen, dessen Dach zerstört wurde. In den benachbarten Ortschaften wurden durch den gewaltigen Aufdruck sämtliche Fensterscheiben zerstört. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu schaden gekommen.

Bremen. Der Streit im Herrenschneider ergibt sich aus dem beschäftigte den Schlichtungsausschuss, der den Arbeitnehmern einen Stundenlohn von 5.40 M. zubilligte. Die Arbeitgeber nahmen diesen Spruch an, die Streikenden dagegen lehnten ihn ab und beschlossen die Fortsetzung des Streits.

Verantwortlich für Politik Dr. Lehmann; für die Rubrik Freizeit Lübeck und Heiligenhafen Hermann Bauer; für Partei- und Gewerkschaftsbewegung August Schulz; für Internat Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., lärmlich in Lübeck.

Damen-Konfektion

Neben einer sorgfältigen Auswahl aus den Lägern der ersten, tonangebenden Konfektions - Firmen bringen wir, in eigenen Ateliers unseres Konzerns gefertigte Damenkleidung jeder Geschmacksrichtung

Was wir Ihnen somit bieten können, ist jedenfalls das Schönste – das Gediegenste und auch das Preiswerteste!

BLUSEN

Bluse aus Schleierstoff, weißgrün-dig, farbig gemustert, in jugendlicher Machart	29.50
Bluse aus gemustertem weißen Batist, Ärmel und Halsausschnitt mit Häkelarbeit	39.50
Bluse aus Ia. weißem Vollvoile, mit mehrfarbiger Kurbelstickerei	48.50
Bluse aus Ia. Vollvoile, in weiß, zartblau u. korall, mit Achselverschnürung und Seidenstickerei	75.00
Bluse aus Ia. Vollvoile, weiß mit rosa kombiniert, aparte Schlupfform	95.00
Bluse aus Ia. Vollvoile, weiß und zartrosa; m. Hohlsaumarbeit und Knopfgarnitur	110.00

RÖCKE

Rock schwarz und marine, flotter Schnitt mit markiert. Taschen und Seidenstepperei	36.50
Rock klein schwarz / weiß kariert, fesche Machart, mit Taschen und Knopfgarnitur	39.50
Rock elfenbeinfarbiger, reinwollener Cheviot mit dunklen Nadelstreifen	58.00
Rock schwarz, mit grauen Fischgratstreifen, angekräuselter Gürtelform	69.00
Rock aus weißem Frotte, mit Faltenrock, Taschen u. Knopfgarnitur	78.50
Rock dezent schottisch kariert, moderne flotte Sportfasson	98.00

KLEIDER

Kleid aus blaugrauem Wiener Leinen, weiß passpielt, mit tief angekräuseltem Rock	135.00
Kleid klein schwarz / weiß kariert, mit Seidenstickerei und schwarzer Sammetbandgarnitur	178.00
Kleid dunkel marine, mit Faltenrock, Bluse mit gestickten Seidenmotiven	195.00
Kleid aus weißem Frotte, mit Lackgürtel, tief angesetzter Rock mit Seitenfalten	225.00
Kleid aus besticktem Vollvoile, in aparter Machart, mit farbiger Häkelarbeit	240.00
Kleid a. reinw. Popeline in neuen Modesarben, reich. Stick. u. tief angesetzter Faltenrock	495.00

Neu eingetroffen: Jumper in aparten Farbenstellungen, Ia. reinwollene Qualität

Sommer-Mäntel 225.-

Hofstechhaus

Lübeck

Kammer-Lichtspiele.

Es ist bereits bekannt, daß nur wir das Beste und Beste bringen, was der Filmmarkt bietet.
Ab heute bis einschließlich Donnerstag wiederum ein Glanzwerk der Kinokunst, bestellt

George Bully

der erste Stuart Webb's (Ernst Reicher). Meisterfilm der Serie 21-22. Ein Filmwerk von größter Wucht und Spannung, das sich durch logischen Aufbau der Handlung, scharf durchgearbeitete Charaktere und selten gezeigte Sensationen auszeichnet. Die Namen Stuart Webb's (Ernst Reicher) und Stella Harf verbürgen einen vollen Erfolg. 611

Der Vorstadt-Catuso.

Glänzendes Lustspiel in 3 Akten mit dem bekannten Humoristen Arnold Rieck.

Besuchen Sie nicht den Bezug dieses Glanz-Spielplans.

Nur die Rehe mach's.

Schlager-Lustspiel in 2 Akten.

Königstraße 25.

Biochemischer Verein, Lübeck

Einführung zum

1. Stiftungsfest

feiert in Ball, Festrede und sonstigen Überrathungen am Sonnabend, dem 16. April 1921 im Kolosseum.

Beginn 6 Uhr.

Mittelpreise: Herrenkarte 5 DM, Damenkarte 3 DM, Mitgliedskarte 1 DM.

Setzen Sie allen Mitgliedern zu haben.

Der Vorstand.

Friedrich-Franz-Halle.

Am Sonnabend, 16. April

Großer Ball vom Sparklub

"Hol di ran".

Anfang 7 Uhr. Ende ?

Hierzu lebet freimäßig ein

625. Das Komitee.

Stadthallen-Lichtspiele

Vom 15.-21. April 1921:

„Die Benefiz-Vorstellung der vier Teufel“

Nach dem Roman „Die vier Teufel“ von Hermann Baas für den Film in 6 Akten.

Die Frau im Tunnel

Drama in 5 Akten mit Wanda Treumann.

Der Justige Witwer

Schauspiel in 4 Akten. 634

Das Marienkomitee sowie

die Durkis- und Bezirks-führer werden ersucht, am

Sonnabend abend 7 1/2 Uhr im Lokale „Transtaal“ die

Waisen in Empfang zu

nehmen. (621)

Sozialdemokratischer Verein

Schwarzau-Bensfeld.

Reichsbund der Kriegs-besch., Kriegsteilnehm. und Hinterbliebenen.

Einladung zum

BALL

am Sonnabend, dem 16. April im

Gesellschaftshaus Dietrichsen

in Packenburg.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr. Ende ?

Eintritt für Herren 3 Mt.

Damen 2 Mt.

608) Der Vorstand.

Hansa-Theater

Heute (Abonn. Serie 1) und Sonntag 7 1/2:

Die Schönste von Allen

Sonnabend 7 1/2 : 698

Das Hollandweibchen

Prinz Paul — Hoffmann & C.

Skat-Abend

jeden Sonnabend: (627)

Restaur. Johs. Jürß, Engelsgrube 59.

619

Gledermanns

8.30 Uhr.

Das

brillante

April-Programm mit

Gebrüder Wolf.

Stadttheater Lübeck.

Freitag. Buchst. B u. 17.

Samst. im Schausp. Abonn. Abonnement, II. Teil. 7.30.

Sonnabend. Bucht. B u. 17.

Vorstell. im Opern-Abonn.

Der Schatzgräber. 7 Uhr.

Sonntag. 11 Uhr. Gaffspiel.

Volksstücke. 11 Uhr.

Starnberg. D. Buch Ruth.

„Geb.“. Preise 8, 6, 4, 3, 2 M.

Der Waffenschmied. 8 Uhr.

Sonntag. Abfe von Stam-

bul. 7.30 Uhr. (618)

Montag. D. tapfere Schne-

derlein u. Grimms Märch.

v. M. Gümmer-Suling. 8 U.

Kammerspiele.

Sonnabend. Hamme. 7.30.

Zur Frage der Gleichberechtigung der Geschlechter.

Von Anna Blos, Stuttgart.

Bor mir liegt ein Flugblatt, das mit den Worten beginnt: "Ihr Frauen! Augen auf! Euch droht Gefahr! Ihr habt die Gleichberechtigung der Geschlechter — auf dem Papier, aber nicht in der Tat."

Zweifellos liegt in den angeführten Behauptungen Berechtigung. Die Gewährung des Frauenstimmrechts hat den Frauen lebenswegen die Gleichberechtigung gebracht, die viele Frauen davon erwarteten. Im Grunde ist ja aber das Stimmrecht auch nur eine Waffe, die den Frauen helfen soll, sich den Weg zur Gleichberechtigung zu bahnen. Und diese Waffe ist Händen anvertraut worden, die meist gänzlich ungewöhnlich in ihrer Anwendung waren. Vor der Revolution war es ja immer nur ein kleiner Kreis von Frauen, die es wagten, mit Forderungen an die Daseinsfähigkeit heranzutreten. Von den politischen Parteien war es nur die Sozialdemokratie, die das Wahlrecht für die Frauen in ihr Programm aufgenommen hatte. Seit 1874 bemühten sich die sozialdemokratischen Frauen als erste, aufgerendig und unermüdlich sich an der Agitation für die Wahlbewegung zu beteiligen.

Erst Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts hatten eigentlich Frauen vereinzelt gewagt, mit Forderungen an die Daseinsfähigkeit zu treten, sowohl in dem amerikanischen Freiheitskrieg wie in der französischen Revolution. Über der Widerstand der Männer war so groß, daß Theodor v. Hippel, der erste Vorkämpfer der Frauenbewegung in Deutschland mit Recht sagen konnte: "Frankreich, wo jetzt alles gleich ist, hat vergessen, daß weibliche Geschlecht zu erlösen." Auch in Deutschland fand Hippel unter den Frauen selbst wenig Verständnis. Zu lange waren sie unterdrückt worden, als daß sie gewagt hätten, plötzlich ihre Fesseln abzutrennen. Über gelittenen hatten sie unter ihrer Unfreiheit. Daraum hatten sie auch von der Gewährung der politischen Rechte so viel erwartet. Darum, ist aber auch ihre Enttäuschung recht doppelt groß, weil sie das Gefühl haben, daß sich in ihrer abhängigen Lage wenig geändert hat. Die Frauen übersehen, daß der Mensch, der nach Freiheit verlangt, sie erwerben muß, um sie zu besiegen.

Vielle Frauen haben sich sogar während des Krieges freier gefühlt als heute nach der Revolution. Die Abwesenheit der Männer brachte es ganz von selbst mit sich, daß die seitherige Unselbständigkeit und Abhängigkeit der Frauen erschüttert wurde. Die Frau mußte in die Lücken in Haus und Erwerb eingespringen. Sie mußte selbstständig Entscheidungen treffen, mußte Geld oder Besitztum verwalten, mußte die Leitung und Erziehung der Kinder in die Hand nehmen.

Die Not zwang viele Frauen, sich nach Verdienst umzusehen, und wenn das auch in der ersten Kriegszeit nicht immer leicht war, so kam doch bald der Augenblick, wo Frauenarbeit auf allen Gebieten notwendig wurde und zwar meist gut bezahlte Frauenarbeit und in Erwerbszweigen, die bis dahin den Frauen vielleicht verschlossen waren.

Alles das wirkte zusammen, um das Gefühl der Selbstständigkeit in der Frau zu wecken und zu stärken.

Die heimkehrenden Männer, denen sich im Elend des Schützengrabens das häusliche liebvolle Walten der Frauen noch verstärkt hatte, fanden die Gefährtin ihres Lebens oder die sie dazu machen wollten, verändert. Ihre meist so unbedingt anerkannte männliche Autorität war ins Wanken geraten. Den meisten wurde aber auch ihre Selbstständigkeit wieder genommen. Teils auf Wunsch der Männer, mehr aber noch infolge des Arbeitsmangels mußten sie auf Erwerbsarbeit verzichten. Die Arbeit im Hause, an sich heute viel erschwerter als vor dem Kriege, ist und bleibt aber unbezahlte, darum unterschätzte Arbeit, und sie bringt das alte Abhängigkeitsverhältnis wieder mit sich. Daran kann auch die Wahlberechtigung nichts ändern. Im Grunde ist doch die politisch tätige und interessierte Frau der Mehrzahl der Männer unbehaglich. Nur in der Wahlzeit wird sie umworben,

und wie viele Frauen mögen trotz Wahlfreiheit und Geheimnis ihren Stimmzettel unter Druck abgeben. Denn in den allermeisten Fällen lassen sich die Frauen durch die Männer politisch orientieren. Sie haben noch nicht gelernt, selbstständig politisch zu denken. Der enge Kreis von Haus und Familie spinnt ein Netz um die Frau, dessen Maschen sie schwer lösen kann. Zudem sehen so viele Frauen in der Gleichberechtigung das Ziel, es dem Mann auf allen Gebieten gleich zu tun. Das ist eine Unmöglichkeit und es ist überflüssig. Die Frau, die diesen Wunsch hat, begibt sich damit ihres größten Vorzuges, ihrer Weiblichkeit. Das Ziel der Gleichberechtigung muß vor allem darin liegen, daß die weibliche Persönlichkeit sich anders und höher entwickeln kann als das bisher möglich war, wo die Frau so gut wie rechtholz war und der Mann die Entwicklung ihrer Persönlichkeit bewußt oder unbewußt bestimmt.

Die Frage, wie wir zur Gleichberechtigung kommen, ist nicht so ganz leicht zu beantworten. Zunächst müssen wir uns wohl darüber klar werden, daß Gleichberechtigung lebenswegen Gleichartigkeit bedeutet. Man muß sich klar sein, daß es ein unnötiger Streit ist, welches Geschlecht für die Menschheit weniger wichtig ist. Beide Geschlechter sind unentbehrlich, also sind beide gleich wichtig.

Wollen die Frauen bei dem Kampf um Gleichberechtigung nur den Mann kopieren, es ihn in allen Dingen gleich tun, dann ist doch für das Ganze im Grunde wenig gewonnen. Wesentlich ist vielmehr, daß die Frau versucht, auf den ihr eigenen Gebieten möglichst hervorragende Leistungen aufzuweisen. Da ist vor allem das Gebiet der Haushaltführung. Sie weiß so wenig Fortschritte im Laufe der Jahrhunderte auf, daß den Frauen in ihrem eigenen Interesse hier noch viel zu tun übrig bleibt. Sie können keine gräßlichen geistigen Ansprüche stellen und befriedigen, so lange sie ihre beste Kraft in der alten Traditionen in nie endender Arbeit verzeihen. Um mehr sich die Haushaltführung die Errungenschaften der modernen Industrie und Geschäftsführung zu eigen macht, d. h. je mehr sich auch der Haushalt dem modernen Geist anzupassen versteht, durch die Intelligenz der Hausfrau selbst, um so freier wird sich die fühlen, um so leichter wird sie aber auch verstehen sich Geltung zu verschaffen.

Nicht anders wird es auf den Arbeitsgebieten sein. Auch hier gibt es eine Reihe von Spezialgebieten, auf denen die Frauen Vollwertiges leisten könnten. Warum werden, nur beispielweise noch heute Köche und Schneider Köchinnen und Schneiderinnen vorgezogen? Das Arbeitsangebot ist augenblicklich nicht groß. Aber es wird sich hoffentlich wieder bessern und es wird Sache der Frauen sein, sich dort eine beachtete Stellung zu sichern, ohne deshalb den Männern Konkurrenz zu machen.

Auch auf dem Gebiete des Bildungs- und Erziehungsweises gibt es für die Frauen noch viele unerfahrene Wege, auf denen sie sich selbst zu Persönlichkeiten entfalten können und durch ihren Einfluß auf die heranwachsende weibliche Jugend dieser die Wege zur Gleichberechtigung zeigen und ebnen können.

All diese Bestrebungen sind den Frauen von heute erleichtert, weil sie die Waffe des Stimmrechts haben und damit die Beeinflussung und Schaffung von Gesetzen bewirken können, die ihnen die Gleichberechtigung auch bei all ihren äußeren Lebensbedingungen und Forderungen schaffen. Das oben erwähnte Flugblatt fordert, daß Frauen nur der Partei ihre Stimme geben sollen, die wenigstens ein Drittel der ausichtstreichen Kandidaturen Frauen gibt. Diese Forderung ist an sich nicht unbedeutsam, gemessen an der großen Zahl der weiblichen Stimmberechtigten. Und doch gibt es keine Partei, die diese Forderung auch nur zum kleinsten Teile erfüllt hätte. Es heißt gewöhnlich, daß die Frauen sich noch nicht genügend politisch gebildet hätten. Indessen hat es auch eine Zeit gegeben, in der die Männer sich erst politisch orientieren mußten, denn auch sie haben das allgemeine Wahlrecht noch nicht allzu lange. Man hat manchmal das Gefühl, daß hier noch überall ein passiver Widerstand besteht, der sich z. B. im Widerstand gegen gemeinsame Frauenanträge äußert, wie kürzlich, als Frau Dr. Lüders die Zulassung der Frauen zu den juristischen Berufen, auf Erleichterung der Ehescheidung usw. zeigt. So sind

auch heute noch die Frauen als besitzende Richter zu den Kaufmanns- und Gewerbegeichten nicht wählbar. Auch die Demokraten stimmen hierbei gegen die Wählbarkeit der Frauen. Keine Partei aber wird die Gleichberechtigung der Frauen im Steuerzahlen und vor dem Strafrichter ansehen.

Es soll sich, wie gesagt, bei der Forderung der Gleichberechtigung nicht um besondere Männer- oder Frauenrechte handeln, sondern um Menschenrechte. Bisher haben die Männer aber auch da bestimmt, wo es sich um besondere Frauenrechte handelt.

Bedauerlich wäre es, wenn die Frauen schon heute resignieren, nicht kämpfen wollten, bedauerlich auch, wenn sie bei den Männern statt Unterstützung Widerstand finden. Denn die Forderung der Gleichberechtigung darf nie unter dem engen Gesichtspunkt der einen oder anderen Partei, sie darf auch nicht vom Standpunkt des männlichen oder weiblichen Geschlechts aus betrachtet werden. Grundlegend muß der Gedanke sein, wie beide Geschlechter vereint dem Wohl des Ganzen, der Menschheit dienen können und alles strebende Bemühen muß den vollwertigen Menschen zum Ziel haben. Das bedeutet die wahre Gleichberechtigung!

Proletarier, erschließt Euch!

Der kommunistische Putsch ist nach Darstellung seiner Urheber bestimmt mißlungen, weil die Disziplin in der VKPD immer noch zu münden übrig sie und man so viele „Verräte“ in den eigenen Reihen hatte. Deshalb wird jetzt eine neue Parole erhöhter Disziplin ausgegeben, die der Stuttgarter „Kommunist“ in Nr. 48 folgendermaßen formuliert:

Das Parteimitglied muß bereit sein, sich auf Befehl der Partei zu erschießen. Kurz, jeder Eigenwillige hört auf.

Wenn man das liest, erscheint einem der Kavalleriegeschwader als preußische Armee fast in versöhnlicher Lichte. Verlangte der preußische Militarismus auch, daß der Soldat so manche Misshandlung und Ehrenträufung durch seine Vorgesetzten schweigend hinnehmen müsse, so war doch Selbstmord auf höheren Befehl selbst in dem friedlerzianischen Heere unbekannt. Diese Entdeckung blieb der VKPD vorbehalten. Wer sie mag nur auf diesem Wege fortfahren. Auf solchen Sätzen läßt sich wohl ein kleiner Verschwörerkub, aber keine Massenpartei aufbauen.

Unzeitgemäße Agitation.

Der Tod der ehemaligen Kaiserin wird von der deutsch-völkischen Presse ausgiebig benutzt, um am Tage der Beisetzung nationalistische, gegen die Republik gerichtete Demonstrationen zu veranstalten. Als Abwehr hiergegen wird von kommunistischer Seite der Plan provoziert, die Arbeiterschaft in Potsdam zu großen kommunistischen Demonstrationen aufzurufen. Beide Pläne sind gleich geschmaclos, und die Arbeiterschaft lehnt den einen wie den anderen ab. Der Tod der ehemaligen Kaiserin ist kein Schicksal, das eine besondere Tragik in sich birgt, und es ist sicherlich, wenn unsere Nationalisten ihn mit dem Tode der Königin Luise in Vergleich bringen, um ihn in ein besonders heroisches Licht zu verleihen. Geschichtsforscher denken über das Ableben der Königin Luise und über die Gründe ihres Todes etwas anderes. Und die deutsch-nationalen Politiker sollten sich hierüber bei ihrem jüdischen Hauptling, dem Chefredakteur der Deutschen Zeitung, Herrn Max Maurenbrecher, erkundigen. Sedoch auch zu Demonstrationen der Arbeiterschaft besteht kein Anlaß. Seder Versuch, den Tod der ehemaligen Kaiserin zu einem politischen Ereignis zu machen ist verfehlt und gescheitert, die Dinge in ein falsches Licht zu rücken. Die große Mehrheit des deutschen Volkes ist mit eigenen schweren Sorgen beladen genug, als daß sie Zeit fände, in besondere Trauer über den Tod eines Menschen zu versinken, dessen Schicksal nicht annähernd so ernst war wie die von Millionen deutscher Frauen, denen der Krieg ihre Ernährer, ihre Männer und Söhne genommen hat.

Franzi und Hein.

Geschichte zweier Wiener Kinder von Leopold Komper.

80. Fortsetzung.

So schrieb sie mir schon neulich, der jetzige Oberlehrer werde seiner Stelle bald entthagen, da ihm Frau und Tochter hintereinander gestorben und er durch diesen doppelten Schlag in tiefen Mitleid versetzt, sich ernsthaft nach Ruhe sehne. Die Stelle sei eine der besten des ganzen Viertels; Gehalt: zweite Kategorie (als alte Lehrerfrau kennt sie sich in der hierarchischen Gliederung unseres Standes sehr genau aus). Nebenverdienst bei den reizigen Bauern in Hüle und Fülle, die Dienstwohnung im Schulgebäude, sehr geräumig und schön, dabei — was die Haupträume — das Leben sehr billig, so daß „man“ alle Aussicht habe, am Ende des Jahres etwas Erledgliches „aufzustechen“.

Nachmittag ging ich wieder, da es Sonntags war, nach der inneren Stadt, und zwar in die „Kunsthalle“, um mir Heinis „Aschenbrödel“ wieder anzuschauen.

Es ist Fränzchen! Ich erkenne das immer mehr!

Und auch jetzt erfaßt mich Groß und Verzimmung, wie ich dem Estlingswerk jenes Knaben gegenüber sah. Ich hatte das Gefühl, diesmal in noch erhöhter Weise, als hätte der Knabe nicht das Recht gehabt, diese lieblichen Kinderzüge sein zu nennen, als hätte er Fränzchen erst um Erlaubnis fragen müssen. Was hatte ihn dazu berechtigt!

Wie seltsam wechselnde Stimmungen!

Als ich wieder den Saal verließ, schien mich Aschenbrödel, auf welches ein leichter Blick fiel, mit ihren großen, braunen Augen zu fragen: Clemens Fittig, warum willst du dem armen Knaben nicht sein Letztes lassen? . . . Die Befriedigung seines Schönheitsdranges!

Tags darauf.

Mit heutiger Post habe ich meine wohlgeordneten „Dokumente“ und „Konfurmäßig“ aneinandergeretteten Belege an den Schulbezirk abgelehnt, zu welchem die Schule meines Heimatdorfes gehört. Ich tat es in einer solch stürmischen Hast, daß ich nachträglich, als das Valet schon seines Weges lag, mir einredete, es müsse hier und da eines der wichtigsten Dokumente von mir vergessen oder übersehen worden sein.

Gottlob! Es ist nichts vergleichbar vorgefallen!

Bis die Antwort anlangt, könnten noch gut sechs Wochen ins Land gehen. Bis dahin soll dieses Buch unbedingt von meiner Hand bleiben. Was sollte ich denn auch hinein verzeichnen, als daß ein hoffender, lebensfülliger Mensch sich abmüht, Gemütbilder von sich abzuhalten, die sich ihm schmeichelnd nahen.

Auf mich doch, wie Frau Blüthenstern sich einmal zu mir fühlte, auch jetzt sagen: „Große Dinge gehen vor!“

Am 15. Juli.
Telegramm. An Frau Aloisia Fittig, Lehrerwitwe, Holzried im Mühlviertel.

„Der neuernannte Oberlehrer von Holzried wird künftig heißen: Clemens Fittig.“

An einem sonnigen Herbsttag in Holzried.

Des Wirtes vom Gemeindeinlehrerhaus „Zum goldenen Pferde“ zum Hotel haben wir es nach nicht gebrachter ältester Sohn Mathias, besser bei uns unter dem Namen „Mathis“ bekannt, führte heute mit einer Fracht „Stiftswine“ nach der Stadt, denn die geistlichen Herren, die das schloßartige Haus in der — Gasse bewohnen, besitzen in unserem Dorfe keine Herrschaftsrechte mehr, aber vorzüglich bestellte Weinberge, die einen ganz erträglichen Tropfen liefern. Solch eine Gelegenheit kommt in unsern wald- und bergumfriedeten Holzried nicht häufig vor, denn die Eisenbahn, die uns in einem großen Halbdreieck umkreist, gestattet uns nicht, unmittelbar mit der großen Welt zu verbreiten. Meine Frau erinnerte sich nämlich, daß in den nächsten Tagen Frau Blüthenstern, ihre Neujahrestage feiern müsse, und da sei ja gewohnt, von ihrem Manne den Segen aussprechen zu hören über irgend eine Frucht, die man mit Honig bestreicht, denn das bedeutet ein gutes und ein süßes Jahr!

Also beharrte sie sich nicht lange, brachte einen Haufen großbüffiger Uepfel zusammen, die bei uns in diesem Jahre in wunderbarer Fülle und Größe gediehen sind und ließ dieselben von einem so mächtigen Kopf trefflichsten Honig begleiten, daß der selbe hingerichtet hätte, das übrige Leben der Haupträume und das ihrer gesamten Nachkommenstadt auf eine unabsehbare Reihe von Jahren zu versetzen! Was meine Frau noch außerdem dieser Sendung mitfolgen ließ, entzieht sich, da mir die genaue Kenntnis des Details dazu fehlt, einer nur halbwegs annähernden Berechnung. Soviel ich mich aber erinnere, waren es „selbst“ gebrachte Pulswärmer und Kopfschals und Puppen mit porzellanernen Köpfen und gläsernen Augen, die sich nach rechts und links drehen konnten, — ein ziemlich unpraktisches Geschenk, worauf aber meine Frau Hartnäckig bestand, und die für die Blüthensternschen Mädchern bestimmt waren; ferner allerlei männliches Spielzeug für die Jungen, nicht zu sprechen von einer Menge von „Kleinigkeiten“, über deren Bedeutung und Herkunft mir jeder Anhaltpunkt fehlt.

Für meine Frau und ihre großartige Verschwendungsstube schien das Wörtchen „genug“ sich nirgendwo vorzufinden, so daß ich mich in meiner ehelichen Unterwürfigkeit befogen sand, noch eine neue, eigens an die Zwecke bestellte Federnecke, ähnlich derjenigen, die ich vor beinahe drei Jahren in den Händen meiner Freunde entdeckte, mit einem von mir geschriebenen Zettelchen hinzufügen, worauf die Worte standen: „Für gelegneten neuen Gewerbe“. Worauf meine Frau

eifersüchtig, wie sie auf unsere alte, von mir so bevorzugte „Perle“ ist, noch mit einer silberbeschlagenen Merkhaumpfeife heranrückte, bestimmt, dem alten schweigsamen Gatten Blüthenstern, zur Stunde, „wenn gerade der Sabbat zu Ende geht“, mächtige Rauchwolken zu entlocken!

Das alles in einem säuberlichen Umschlage, dessen Aufbau uns — offen gestanden — eine geraume Zeit kostete, so funktuell zu verpacken, daß es vor „Mathis“ etwas knorrigen Fäusten gefest erschien; ferner die Adresse der Frau Blüthenstern im „Hühnerhof“ so leserlich und deutlich herzustellen, daß „Mathis“, nachdem er seinen Wein abgeliefert, den Weg nach der „Hühnerhofgasse“ ebenso sicher treffen mühte, als befände er sich zu Hause unweit von Holzried im Mühlviertel, war das Werk reißlicher Studien.

„Gi, was hast du für schöne Schrift!“ mußte ich erstaunt ausrufen. „Wie fühlt geschwungen ist dieses „B“, und welche Rundung hat dieses „P“ und „W“. — Wo hast du das gelernt?“

Bei meinem guten Lehrer, sagte sie darauf, und ehe ich mich dessen versche, fügte ich einen demütigen Kuß auf meiner Hand, den ich wie einen schulden Tribut hinnehmen darf — denn er kommt von meinem Fränzchen!

Noch neulich sagte mein altes Mütterchen ein kluges Wort zu mir. Es war bei einer Gelegenheit, wenn ich mich nicht ganz erinnere. Sie meinte: „Man braucht nicht alles zu sagen, was man denkt“. Ich habe über den tiefen Sinn des Spruches lange nachgedacht, es liegt in ihm viel Weisheit und Erkenntnis. Heute des Glücks bewußt, das mir wie aus tausend unterschiedlichen Quellen entgegenfiebt, sage ich zu mir: „Man kann nicht alles sagen, was man denkt!“

Dagegen ist auch mein Fränzchen, seit sie mein Weib geworden, höchstlich übergläubisch. Sie braucht das Wort „unberufen“ öfters, als es nötig ist, aber ich lege ihr keinen Zwang auf. Ich sehe nur oft, wie sie dabei den Daumen umstülpt, was bestimmtlich die bösen lauernden Dämonen macht und trastlos machen soll. Ich lage aber nichts dazu. Es tut zu wohl, sich geschehen zu können. Das liebliche Wesen, das sein Geschick unaufhörlich mit dem deinen verknüpft hat, fürchtet den Verlust seines Glücks! „Unberufen!“

Es ist merkwürdig, wie treu und unverbrüchlich wir über diesen Punkt unserer Worte hütten. So oft es sich mit auf die Lippen bringt, manche Frage zu tun, die in irgend einer Beziehung zu den vergangenen Tagen steht . . . ich unterdrücke sie, weil sie mir bei reißlichem Erwählen . . . unnötig schien. Sie hat so klare Augen, und man schaut in dieselben, wie in die Seele unserer Gebirgsseen . . . daß es mit wie ein Bergbrechen vor kommt sie — wenn auch nur auf einen flüchtigen Augenblick. — zu trüben.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftlicher Protest gegen die Versteuerung des Brotgetreides.

Deutscher Beamtenbund, Allgemeiner freier Angestelltenbund und Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund richten an den Reichswirtschaftsminister folgenden Protest:

Die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Ika-Bundes und des Deutschen Beamtenbundes protestieren entschieden dagegen, daß bei der Neuregelung der Betriebswirtschaft für das nächste Wirtschaftsjahr die Zwangsversteuerung aufgehoben oder auch nur ein Teil des Brotgetreides nach dem Verlangen der landwirtschaftlichen Unternehmer zum Verzehr freigegeben wird. Mit einer solchen Verteilung in der Betriebswirtschaft muß eine sehr erhebliche Versteuerung des Brotgetreides und dementsprechend eine Erhöhung des Brotpreises eintreten. Die weitere Folge müßte natürlich wiederum eine allgemeine Erhöhung der Löhne und Gehälter sein, die eine nochmalige allgemeine Preissteigerung bewirken würde.

Eine Brotpreissteigerung muß die erwerbstätige Bevölkerung um so härter treffen, als schon durch die allgemeine Preissteigerung im Jahre 1920 sehr erheblich die Lebenshaltung verteuert wurde und gegenwärtig durch die Erhöhung der Preise für Milch, Zucker und Kohle, ferner durch die Tarif erhöhungen aller Verkehrsanstalten und die in Aussicht stehende Mietsteigerung neue harte Anforderungen gestellt werden.

Um eine weitere Preissteigerung mit ihren schweren wirtschaftlichen und politischen Folgen zu verhüten, fordern die unterzeichneten Vorstände im Namen der Arbeitnehmer Deutschlands unbedingtes Festhalten an der Zwangsversteuerung für Brotgetreide und eine Verstärkung der Kontrolle.

Die deutsche Landwirtschaft kann nicht Preise beanspruchen, die einer Ausnützung der Notlage des Volkes gleichkommen, sie kann auch unter Preisen, die billigen Ansprüchen genügen, die Steigung der Produktion herbeiführen.

Sollte diese Forderung und Mahnung unberücksichtigt bleiben, so lehnen die Unterzeichner für die dann unausbleiblichen Lohn- und Gehaltsforderungen und die daraus resultierenden Käufe jede Verantwortung im voraus ab.

Gewerkschaftsbewegung.

Streitdrohung der Beamten strafbar! Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung vom 19. Januar 1921 sich dahin ausgesprochen, daß die Drohung mit Beamtenstrafe strafbar ist. Es heißt in dieser Entscheidung, daß nach § 114 des Strafgesetzbuches es als strafbare Mötigung angesehen werden muß, wenn es jemand unternimmt, durch Gewalt oder Drohung eine Behörde oder Beamte zur Unterlassung von Arbeitshandlungen zu nötigen. Es kann eine solche strafbare Drohung auch vorliegen, wenn solche Nachteile in Betracht kommen, die das Wohl und die Sicherheit der Allgemeinheit treffen würden, und zwar jedenfalls dann, wenn die Wahrnehmung der von der Drohung berührten

allgemeinen Interessen den Beamten obliegt oder wenn die Gefährdung der Interessen irgendwie eine bedeutsame Wirkung innerhalb des Arbeitskreises der Beamten zu äußern vermag. Das Reichsgericht sah diese Voraussetzung der Strafbarkeit als erfüllt an in einem Falle, wo die Hilfspolizeibeamten einer Stadt den Oberbürgermeister mit Streit bedrohten. Es genügt in diesem Falle zur Strafbarkeit, wenn die Drohung mit dem Bewußtsein durchgeführt war, daß die Furcht vor den Wirkungen des Beamtenstreiks geeignet war, die Willensbestimmung des Bürgermeisters zu beeinflussen. — Nach dieser Entscheidung werden die Beamten erkennen, daß es notwendig sein wird, mit größter Beschränkung die jetzige Gelehrte im Sinne einer demokratisch-republikanischen Rechtsplege zu ändern. Die bisherigen Bestimmungen des Strafgesetzbuchs sind nach unserer Auffassung durch die klare Willensmelnung, die in der Reichsverfassung in bezug auf die Beamten festgelegt ist, insofern außer Kraft gesetzt, als auch der Beamte das Recht hat, sich in Vereinigungen zusammenzuschließen. Diese Vereinigungen können zum Zweck der Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Beamten gebildet und die gestellten Forderungen mit den Mitteln, die die Koalitionsfreiheit auch den Beamten gibt, durchgefeiert werden.

Aus aller Welt.

Türkische „Blutstrafe“ in Wien. In dem Speisesaal eines Wiener Hotels ereignete sich ein auffälliger Vorfall. Gegen den frischeren Postfelddirektor von Konstantinopel Nabi Scherif, wurde von dem türkischen Kaufmann Achmed Mehmed ein Überfall aus Blutstrafe verübt. Der Benannte schleuderte gegen Scherif Flaschen, Messer, Teller und verschiedene andere Gegenstände und brachte ihm dadurch zwei Schnittwunden bei. Einem 18-jährigen Hochschüler wurde durch ein Wurfschot der rechte Augapfel zerstört. Der Attentäter wurde verhaftet.

Wieder ein Valutaschmuggler in Wien verhaftet. Der Kaufmann Vogel wurde wegen Valutaschmuggels verhaftet. Vogel wollte eben mit einem Koffer nach der Schweiz fahren, der einen doppelten Boden hatte. In dem Koffer befanden sich 9 Millionen österreichische Kronen. Der Verhaftete gestand ein, daß er schon 20 Millionen Kronen nach Südtirol geschmuggelt habe.

Lufthafen Wiesbaden—Paris. Ab Donnerstag ist eine ständige Luftpostlinie in Betrieb genommen worden zwischen Wiesbaden, Prag, Straßburg und Paris.

Unsicherheit in Südfrankreich. Infolge des Krieges hat die Unsicherheit auch in Südfrankreich zugenommen. So wurde in den letzten Tagen der bekannte Milliardär Pusitzer auf der Rückreise von der Riviera im Eisenbahnzug von bewaffneten massierten Räubern überfallen und seiner wertvollen Juwelen beraubt.

Das solide Amerika. Wie aus New York gemeldet wird, ist die amerikanische Polizei nunmehr durch eine Bill ermächtigt worden, sämtliche Restaurants und Pensionen nach Alkohol zu durchsuchen. Es haben in den letzten Tagen schon viele derartige

Razzien in Hotels und Gasthäusern besonders zur Essenszeit nicht ohne Erfolg stattgefunden. Eine neue Bewegung rufen die christlichen Temperanzler im Lande für ein allgemeines Verbot des Tabakrauchens hervor.

Schiffungsliste im Golf von Mexiko. Das amerikanische Dampfschiff „Elboway“ ist mit 22 Mann Besatzung im Golf von Mexiko untergegangen. Drei Schiffer konnten von einem englischen Dampfer aufgefischt werden, die übrigen sind wahrscheinlich ertrunken.

Spiel, Sport und Körperpflege.

N.T.V. Liga — Friedrichsort Liga treffen sich am Sonntag, dem 17. in Kiel in der Endrunde um die Meisterschaft des 8. Kreises. Die Turnerschaft spielt in folgender Aufstellung: Im Tor: H. Heilmann, Verteidiger: Beth-Wilms, Vänsler; Brasch, Gehlsien (Spielführer), Geerh., Stürmer: W. Abusal, Liebschwager, Storm, Seifert und Erdmann. Wir hoffen und wünschen alle, daß unsere Turner zum Schluss siegreich beenden.

Handel und Industrie.

Devisen-Kurse.

Hamburg, 14. April,

Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

	14. April.	18. April.
Holland	100 fl.	2197 1/4
Kopenhagen	100 Kr.	1142 1/4
Stockholm	100 Kr.	1512 1/4
Kristiania	100 Kr.	1018
Helsingfors	100 finn. Mk.	142 1/4
Schweiz	100 Frs.	1112 1/4
Wien (alt)	100 K.	—
do. (neu)	100 K.	18%
Budapest	100 K.	28 1/4
Prag	100 K.	86 1/4
Spanien	100 Pesetas	87 1/4
London	1 £	247 1/4
Paris	100 Frs.	449
Belgien	100 Frs.	467
Italien	100 Lire	818
Bukarest	100 Lei	89 1/4
N. York telegr. Ausz. 1 Doll.	62 1/4	62 1/4
do. briefl. Ausz. od. Scheck	65 1/4	65 1/4

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angelommen am 14. April 1921.

Dampfer Segler Schiffsnamen Kapitän Herkunftsstadt Fahrt. At D. Fehmarn Schwenn Burgstalen Tage Sch.

Einkommensteuer-Erfüllung.

Die Frist für die Abgabe der Einkommensteuer-Erläuterungen wird bis zum 30. April einschließlich verlängert. (619)

Lübeck, den 14. April 1921.

Das Finanzamt.

Ausgabe von Nährmitteln für Kinder im 5. bis 10. Lebensjahr.

Vom Sonnabend, dem 16. April bis einschl. Sonnabend, dem 23. April 1921 werden auf die Lebensmittelkarte 341 für Kinder im 5. bis 10. Lebensjahr werktäglich von 8 1/2 Uhr vormittags bis 9 Uhr nachmittags in der Kartenzentrale, Königstraße 69, Bezugsausweise für:

2 Tbd. Weizengrieß zum Preise von 1.90 Mk. für 1 Pfbd.
1 Tbd. Kindernahrung 480 1
2 Pakete à ca. 125 Gr. Fels 1.80 f. b. Babet
2 à 125 Zwieback 1.95
2 Dosen ungezuckerte Kondensmilch zum Preise von 7.75 Mk. für die Dose und 2 Beutel à ca. 250 Gr. Milchschokoladenpulpe zum Preise von 8.— Mk. für den Beutel ausgegeben.

Der Griek ist aus ausländischem Weizen hergestellt und sieht in Farbe etwas dunkler aus, als der Griek gleicher Zusammensetzung aus inländischem Weizen. Die Qualität des zur Ausgabe gelangenden Grieks ist infolge seines höheren Klebergehaltes besser, als der aus inländischem Weizen hergestellte Griek.

Geburtsausweis, Lebensmittelkarte, sowie der Ausweis zum Bezug von Lebensmitteln sind vorzulegen.

Die vorstehend festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Überschreitung der Höchstpreise wird auf Grund der Verordnung gegen Preisstabilisierung vom 8. Mai 1918 bestraft.

Lübeck, den 15. April 1921. (624)

Das Landesversorgungsamt.

Verpflichtung der Anlagen als Ziegenweide.

Die südlichen Einlagen und Grünflächen sollen vom 15. Mai ab als Weiden für Schafe verpachtet werden.

Bedingungen sind in der Stadtgärtnerkarte, Wüheldamm 7, von 9 bis 10 Uhr einzusehen. (609)

Lübeck, den 15. April 1921. (621)

Die Baubehörde.

LEHRING gefügt 600 Vertrag Engelswisch 87.

Bei Herrn im eig. Bett u. Möbeln ruht auf baldigst ein leerer Zimmer d. ordl. Leinen Ang. m. Preis u. H.H. a. d. Gr. d. Blatt. (636)

1 Sportwagen u. 1 Angelboot zu verkaufen. (617)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (620) Schwarz Allee 191.

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (621)

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Nach kurzer schwerer Krankheit entstießt heute jaust mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Laudi im 66. Lebensjahr.

In tiefer Trauer im Namen der hinterbliebenen (641)

Maria Laudi, Brotläderin nebst Kindern u. allen Angehörigen.

Lübeck, 14. April 1921. (621)

Erinnerung. Dienstag, den 19. April vor mir das 9 1/2 Uhr Salp. Burgvor.

Die Trauerfeier Dienstag, den 19. April vor mir das 9 1/2 Uhr Salp. Burgvor.

1 Sportwagen u. 1 Angelboot zu verkaufen. (617)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (619)

1 Haus z. L. gel. Verkaufung muß frei werden.

Ang. m. Preis nat. K. K. (603)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (619)

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (621)

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (621)

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (621)

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (621)

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (621)

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (621)

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (621)

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (621)

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (621)

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (621)

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (621)

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (621)

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (621)

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (621)

Eine Schiffe zu verkaufen. (626)

Büro für Kleiderher. eige. Bünderkarte Schiedsgericht a. eis. Pleichfeld. (621)

Hotels, Restaur., Cafés, Vergnügungen etc.

Haller's Musithaus, Inhaber:
H. C. Capell, Markt 3, Aohlmarkt 12.

Neue Volksbühne, 44 Beder-
täglich Variete und Kabarett. Anfang 7 1/2 Uhr.

Restaurant "Hoffenkrug".
Hugo Voß, Hohlenstr. 37. Telefon 8184.

Restaur. zur Markthalle.
Röde, Biere, Weine. Paul Richter, Mengstr. 6. Tel. 232

Café Bernhardt, Fadenburger
Ulee 9. Täglich abends Unterhaltungsmusik.

Abstinenz-Café, Untertrave 100.
Fernspr. 3268. Spez.: Tägl. frisch. Bistro. u. ff. Bohnenkaffee. D. Rabite.

Bodega-Weinstub. H. Gleisberg,
Fleischstr. 14. Tel. 8986. Gute gepflegte Weine, Bier und Alche.

Reithels Kulturbistro Bierhaus. Inh.:
D. Schröder, Fleischstr. 16. Tel. 497. Gut gepflegte Biere, Weine u. Alche.

Restaurant u. Café, Königstr. 41.
Keller. Garten und Veranden, gute Alche.

Fritz Dersien, Hohlenstr. 107, Samen-
und Futterhandlung.

Großbude, Chr. Schulz,
Tel. 3458, Königstr. 93. Weine u. Spirituosen
3 o. J. Fischer, Große Burgstraße 17.

Hellschers Restaurant
Gr. Burgstr. 57. Alber-
nante Frühstückslübe.
Bürgerl. Mittagsstube von
12-2 Uhr, solide Preise.

H. Schall, Bierhalle
Bedergrube 17. Lebensmittel, Obst.

Fr. Klempau, Königstrasse 22.
Obst. — Süßfrüchte.

E. Christoffersen, Hohlenstrasse 42.
Schokoladen, Konfitüren, Kaffee, Tee, Konfitüren und
Marmeladen.

Fischhandlung H. P. Unger
Hohlenstrasse 21. Fernsprecher 8603. Täglich Eingang von frischen Fischen.

Gustav Magaard, Johannistr. 13
Beste Bezugssquelle für Kolonialwaren.

H. Bülf, Kaffee, Tee, Kakaohandlung,
jetzt Mengstr. 24. Fernspr. 149. Geschäftsjahr 9-1 u. 3-5.

Rostocker Butterhandlung

Inh. Robert u. Dora Gündel. Bedergrube 9. Tel. 2064.
Karl Wunderlich, Fünfhausen 16

Obst, Gemüse, Süßfrüchte und Lebensmittel.

Ernst Voss, Kolonialwaren, Spirituosen,
Große Burgstrasse 59. Geschäftsprinzip:
Fernspr. 410. Gute Ware, solide Preise.

Walter Steinbagen,
Delft- u. Feltroar-Hdg.
Spez. Butter, Marg., Eier.
Bedergrube 7.

J. Vorbeck, Hauerstr. 110.
Schokoladen, Marzipan-
und Süßwaren-Fabrik.
Tel. 448. Gegr. 1873.

Fließhandlung, J. Blöß
Tel. 30. Fleischhauerstr. 15.

L. Koepfer, Kaffeehd.,
Kolonialhd., Gem., Konf.,
Königstr. 75. Tel. 8915.

Schäfer, Schortauer Ulee 34. Papier-
waren, Schularbeiten. Blätter, Bilder * Konfitüren, Käses * Spezialität: Reichard-
Schokolade * Eife.

U. Moret, Alte Elb.
Konditorei Konfektion, Putz,
Schuhe usw.

Paul Rosenkranz, dorm.
Duh- u. Modewaren, Telefon 8327, Sandstr. 2-4.
Stets leiste Neuheiten zu billigen Preisen.

Johannes Holst, Markt 6.
Herrn-, Knaben-, Arbeiter-Garderoben und Schuh-
waren, Manufaktur- und Aussteuer-Artikel zu
billigsten Tagespreisen.

Anna Mards-Ahrendt,
Mühlenstrasse 5. Fernsprecher 2680.

Damenhüte, größte Auswahl.

E. Graß, Hohlenstrasse 20. Spezialgeschäft
für Herrenmoden. Wolle, Hülle
und Mäntel. 5718

Gustav Nagewitz, Transport *
Lagerung * Möbeltransporte * Kontor und Lager:
Schortauer Str. 6a. Tel. 2044. Fernsprecher 2044.

A. Geschäftliche Rundschau u.
Zeitung-Dauer-Fahrplan.

Aug. Trost & Sohn, Hohlenstrasse 24.
Süsse und Mühlen.

H. Hornbogen, Königstr. 71. Tel. 1010.
geschäft feiner Strickwaren und Strumpfwaren.

Carl Zegelin, Johannistrasse 11.
Unterzeuge, Strumpf-
waren, Knaben-Knöpfe usw.

Alma Busse, Wahnstraße 18. * Damen-
auswahl. Umreissen und modernisierte schnellsteins.

Ferd. Kauffeld, Obere Wahnstr. 11.
Waren, Hülle, Strümpfe.

Eisleben, Braustraße 30 32.
Waren, Groß- und Klein-
handlung.

M. Longnes, Altingen 3/4, I. Haus Koepple, neb.
St. Hambg., Elagengesch. Gr. Ausw.
i. gern. Hülle. Umwickeln und pressen aller Hölzer. neue Form.

D. Wagner, Hohlenstr. 8. Damen- und
Kinderhüte. Größte Aus-
wahl. — Billigste Preise.

W. Hamm, Johannistr. 18.
Korsetts jeder Art.

Herrenanzüge
vergünstigt preiswert

W. Kreftau, Königstr. 4-6, II.
Herrenanzüge.

Fritz Heino, Zigarren. — Import. — Verkauf.
Bedergrube 38. Fernspr. 8412.

Filiale: Schadowstrasse 24. Empfehle mehr reich-
haltiges Lager feinster Qualitäts-Zigarren und Zige-
retten, Tabake jeder Art, Hamburger, Bremer und
Bänder Fabrikate, sowie Zigaretten in größter Aus-
wahl. In- und ausländische Fabrikate zu äußerst
billigen Preisen.

Hans Kühler, Fischergrube 38.
Beste Bezugssquelle für
Haarsmacher-Zigarren.

Bremer Zigarren-Fabrik C. Trese

Gegründet 1860. Bremen. Gegründet 1860.

Filiale Lübeck, Hohlenstr. 13/15. Fernspr. 8937.

Vorteilswarte Bezugssquelle feinster Bremer Qualität-Zigarren.

Randt Dresdner's Tabak u. Zigarren

Hohlenstrasse 6. Hohlenstrasse 6.

Heinrich Möller, Hohlenstr. 42.
Untertrave 114-115.

Gegründet 1867. Fernspr. 8428. Zigarren, Zigaretten, Tabake in größter Auswahl. Eigene Steuer-
lager für Wiederverkäufer.

Die führende Firma der Branche: Färberel Lehsfeldt, Johannistr.
nr. 70.

A. Dauer-Fahrplan des Lübecker Volkshoten.

Mustertafel W bedeutet wochentags, S Sonntags, D bedeutet D-Zug. Musterdruck!

Lübeck 2.-3. 2.-4. 2.-3. 2.-4. 2.-4. 2.-3. 1.-3. 2.-4.

Hamburg Abschiff 500 W 740 1000 1128 100 302 400 722 810 D 920

Ankunft 740 928 1128 1228 248 518 500 920 914 1114

Hamburg 2.-4. 2.-4. 1.-3. 2.-4. 2.-3. 2.-3. 2.-4. 2.-3.

Lübeck Abschiff 520 705 837 D 1020 1220 300 425 W 558 722 1128

Ankunft 720 901 928 1201 158 510 722 920 1228

Lübeck ab 800 130 420 D 580 920 1200 1228 248 518 500 920 1228

Büchen am 918 247 — 621 1028 1200 1228 248 518 500 920 1228

Berlin 140 814 918 — 621 1028 1200 1228 248 518 500 920 1228

2.-4. 1.-3. 2.-4. 2.-4. 2.-4. 2.-3. 2.-4. 1.-3. 2.-4.

Lübeck ab 720 920 D 1210 518 912 1028 1200 1228 248 518 500 920 1228

Klein 1028 202 722 1021 1201 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Lübeck ab 804 1030 210 722 1200 1228 248 518 500 920 1228

Segeberg an 1002 1158 338 901 1200 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Segeberg ab 544 604 1030 210 722 1200 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Kiel ab 814 116 228 328 722 1200 1228 248 518 500 920 1228

Kiel 914 311 360 — 912 1028 1200 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Travem. Sdt. ab 608 900 244 1200 1228 248 518 500 920 1228

Niendorf 627 5938 308 — 1200 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Niendorf ab 607 1008 210 722 1200 1228 248 518 500 920 1228

Travem. Sdt. ab 608 1018 1144 416 722 1200 1228 248 518 500 920 1228

Niendorf ab 727 1100 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Niendorf ab 727 1100 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Niendorf ab 727 1100 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Niendorf ab 727 1100 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Niendorf ab 727 1100 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Niendorf ab 727 1100 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Niendorf ab 727 1100 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Niendorf ab 727 1100 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Niendorf ab 727 1100 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Niendorf ab 727 1100 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Niendorf ab 727 1100 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Niendorf ab 727 1100 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Niendorf ab 727 1100 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Niendorf ab 727 1100 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

Niendorf ab 727 1100 1228 248 518 500 920 1228

2.-3. RL W S W S

</div

„Romeo“-Stiefel.

Preiswertes Angebot
guter dauerhafter Schuhwaren
so lange Vorrat reicht.

Herren-Stiefel,	solide Arbeit . . . M	125,50	135,50 bis 195,50
Herren-Stiefel,	echt Chevr. u. Boxkalf, Goodj-Welt . . . M	195,50	
Brauner-Herr.-Stiefel,	solides Fabrikat M.	175,50	225,50 245,50 bis 299,50
Dam.-Stiefel,	solide Arbeit M.	95,50	110,50 125,50 145,50 u. 165,50
Damen-Stiefel,	echt Chevr. u. Boxkalf, Goodj-Welt M.	175,50	185,50
Dam.-Halbschuhe,	mit u. ohne Lackkapp. M.	72,50	85,50 105,50 bis 165,50
Braune Dam.-Schnür- u. Spangenschuhe		135,50	165,50 u. 175,50
Kinder-Stiefel,	Gr. 27—35, gute, dauerhafte Qualität M.	62,50	75,50 98,50 115,50
Leder-Hausschuhe			39,50
Hausschuhe	in verschiedenen Stoffen von . . . M	1075	an
Damen-Strümpfe	in allen Farben . . . M	13,75	
Herren-Socken	. . . von M	9,50	an
Leisten	. . . M	5,50	u. 12,50
Gummi-Absätze.	• Guter Schuhputz.		

Schuhhaus „Romeo“

616) G. m. b. H.

Breite Straße 44. * Markth.-Eingang.

Kartoffeln.

Zubereitung, Zentner 60 Mk.
Magnum bonum,
Zentner 58 Mk.
Wolfskam (prima gelb-
lockend, Zentner 55 Mk.
Wieberverkäufer Vorzugs-
preise.

Wilhelm Süsse,
Schwarzsauer Allee 46 a.
Telephon 8821. (614)

Reste u. Abschnitte

Hemdenstückchen
Handtücher
Schürzenstoffen
Gardinen
ganz bedeutend ermäßigt
Heinrich Beuck
Brodesstraße 25.

Gemüsefehle
gar. reines Schweine-
schmalz 1. Sorte . . . 11,50
allerlei Latsch.
Pflanzenmargarine
12,00 u. 9,20
fetten, bilden Speck . . . 9,50
Balmin . . . 11,00
Bölkreis . . . à 2,50
Bratkreis . . . 2,00
feines Reismehl . . . 2,00
Kunsthonig Bienen.
stolz . . . 4,50
gefüllte Bonbons ½ à 5,50
sämtliche Backwaren
täglich frisch.

Heinrich Vick,
Unterstraße 66. (600)

Schokol. u. Zigaretten
Sort. 1. Abt. Blätter.
Sort. 2. Abt. Zigarette.

Visitenkarten
herstellt zu
Friedr. Meyer & Co.
Johanniskirche 46.

Dicker dänischer Schinkenspeck . . . Pfund 13,00
Kondens. Milch gefüllt . . . Dose 5,50
Gulasch in Dosen . . . Pfund 7,50
Margarine 1a . . . Pfund 8,50

613) Paul Reiher, Lg. Lohberg 54.

Kauf Sie Ihre Konfektion bei uns.

Moderne Damen-Mäntel
125 160 210 390 480 540 Mk.

Moderne Damen-Kostüme
195 350 540 680 820 950 Mk.

Moderne Herren-Anzüge
390 540 680 760 850 920 Mk.

Moderne Herren-Paletots
420 540 630 780 850 Mk.

Ehlers & Reetwisch

Holstenstraße 1. St. Petri 2-4.
Arbeits-Kleidung für jeden Beruf.

Kräfte, jad. Hartanschlag,
Flechte heißt St. Jürgens
Drogerie, Hörigkeit, Allee 7.
(592)

Gutbürger Holzentriger
Herrmannsförde
Fleißwälter . . . 591
in großer Auswahl
Brot- und Bäckerei
Sort. 1. Abt. Brotcreme
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

J. S. Bein
Am Markt 12.
Breite Straße 64.

Belle Belegsquelle für
erfüllende Betriebsfunk-
tionen. Spezialaus-
stattung für Betten, Bettdecken
und Decken. Setzen
u. Säubern-Garderoben
Wieder- und
Durchsichtung.

Arbeitsbaugenossenschaft e. G. m. b. H.

Lübeck.

Wir teilen hierdurch mit, daß unser Bureau Meng-
straße 28 von morgens 7 bis nachm. 5 Uhr in geschäft-
lichen Angelegenheiten, die Räume jedoch von 8—12 Uhr
vorm. und 2—5 Uhr nachm. geöffnet ist.

Wir bitten, die bei uns hinterlegten Mitgliedsbücher
abzuholen.

Der Vorstand.

Pflanzkartoffeln.
Magnum bonum und Tischgespräch
hat abzugeben.

Das Landesversorgungsamt.
am. II, Städtische Kartoffelfabrik,
Königstraße 12.

Vier Serien

Kinder-Kleider

in weiß u. farbig gelangen zu weit herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Serie 1

45—60 cm lang, in
weiß bestickt, Batist,
Voile u. farb. Mousseline.
Entzückende
Machart.
früher bis 75,00

38,50

Serie 2

60—80 cm lang, aus
eleg. Stickereisstoffen,
m. farb. Zephir, Katun
und bedr. Voile.

früher bis 98,00

58,50

Serie 3

70—90 cm lang, aus
Punktmull, Batist,
Voile und Mousseline,
mit Hohlsaum und
Seidengürtel,
früher bis 135,00

78,50

Serie 4

80—100 cm lang, in
guten, waschechten
Stoffqualitäten, mit rei-
zender Garnierung,

früher bis 178,00

98,50

Spielanzüge

aus gutem, weißem
Waschstoff, Gr. 45-60,
mit Gürtel und farbig.
Besatz.
34,50 33,50
29,80

Alle vorjährigen Knaben- Wasch-Anzüge u. Blusen

verkaufe ich
weit unter Preis.
Blusen 39,50 Anzüge 69,50

Spielanzüge

in farbig, aus prima
Wiener Leinen, 50—60
cm, mit blau und roter
Garnierung.
49,80 43,50
39,50

Sweater-Anzüge

in rot, grün, blau, blau,
Größe 35—50, in prima
waschbarer Qualität,
46,60 41,30
39,50

Turnsweater

blau mit weiß garniert,
m. kurzen Ärmeln, in
allen Größen,
36,80 34,80
31,50

Kinder-Socken

in allen Größen, prima
Qualität mit Wollrand,
einfarbig und geringelt,
9,85 7,90
6,95

Kadett

in blau weiß gestreift u.
weiß, 80 cm br., tadel-
lose, waschechte Ware.
Meter 25,80 18,80
15,75

Hans Struve

Lübeck
Königstr. 87-89.
Ecke Wahnstr.

Rendsburg.

Neumünster.

Itzehoe.

„Stadtgespräch“

Stück 1,00 Mk.

Eine außergewöhnlich preiswerte Zigarre, welche trotz ihrer Größe von ausgezeichneter Qualität ist. Die Zigarre ist in meinen Schaufenstern ausgestellt.

Friedrich Nagel.

594)

Aus Reichsbeständen sind im Kleinhandel

billige Salzheringe

erhältlich, die

für 30 bis 60 Pf. pro Stück

je nach Qualität und Größe

an das Publikum

abgegeben werden können

Nur verlange dies vollwertige Nahrungsmittel in den einschlägigen Geschäften

Salzherings-Einführ-Gesellschaft • Reichsfischversorgung
m. b. d. Berlin

G. m. b. H.

618

Schelm & Wege, Mengstr. 10

Samenhandlung.

Gemüse- u. Blumensamen.

Gras- u. Kleesaat.

Kolosseum
Ball

Jeden Mittwoch
und Sonnabend
Abend 4 Uhr
Heinrich Oehde.

601)